S.A.g.L.67.
KAIS.KÖN.HOF-BIBLIOTHEK
8.540-B
ALT-

Digitized by Google

8540-B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Skizze

einer

Geschichte der Künste

besonders

der

Malerei in Sachsen.

(v. Rackn.)

Dresden,

in der Waltherschen Hofbuchhandlung

1811.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seit geraumer Zeit zählte der Verfasser dieser kleinen Schrift, die Stunden, welche er der vaterländischen Kunstgeschichte widmen konnte, mit zu den angenehmsten seines Lebens und diess besonders deswegen, weil ihm die Bearbeitung derselben um so wünschenswerther schien, je weniger das Feld der Sächsisch Artistischen Literatur angebaut war.

Wenn aber, seiner Bemühungen ungeachtet, aus Mangel an Nachrichten über vaterländische Künstler, die sich durch ihre Talente ausgezeichnet haben, vielleicht mancher nicht angeführt wurde, so ist diess ein Beweis, welche Schwierigkeiten obwalten, eine dergleichen Arbeit vollständig zu liefern.

In dieser Rücksicht bedarf diese Schrift Nachsicht, und ist der Vervollkommnung und eines Nachtrags würdig.

Digitized by Google

— — —

Ist es dem Freunde der Vaterlandsgeschichte wichtig, dass auch eine deutsche vaterländische Kunstgeschichte zu Stande gebracht werde, so wird er dabei einsehen, dass dies die Kraft eines Einzelnen nicht vermag, sondern dass in jedem Lande ein Freund der bildenden Kunst von seinem Vaterlande etwas liefern müsste, um, verbunden mit mehrern, ein interessantes und belehrendes Ganze herzustellen.

Möchte daher diese Skizze der Kunstgeschichte des Königreichs Sachsen auch in andern Ländern Deutschlands die Freunde der bildenden Kunst aufmuntern, einen dergleichen Versuch von ihrer Vaterlands - Kunstgeschichte zu unternehmen.

Dresden, im Monat September 1811.

Digitized by Google

I.

Geschichte der Kunst, besonders der Malerei in Sachsen von den ältesten Zeiten bis auf Lucas Cranach oder vom 10ten bis ins 16te Jahrhundert.

Untersuchungen über die Geschichte der Malerei in Sachsen, vor dem Ende des funfzehnten oder Anfange des sechszehnten Jahrhunderts können nur trockne und dürftige Resultate geben. Mag es auch dem eisernen Mittelalter nicht ganz an Sinn für die Kunst gefehlt haben, wie sich aus mehrern Umständen, besonders aus der Sorgfalt, womit man Kirchen zierte, schliessen lässt; so fehlte es den Annalisten doch ganz an Lust und Geschicklichkeit, Kunstwerke und Künstler historisch zu verewigen. Ihre Erzählungen handeln gemeiniglich nur von Fehden und Kriegen, von frommen Stiftungen, von Theuerung, Pestilenz, Wasser- und Feuersnoth, von Himmelszeichen, Geistererscheinungen u. s. w.

Digitized by Google

Die Kunst lag ihnen ganz jenseits des Gebietes der Schriftstellerei.

Indessen waren doch die Mönche und ihre christlichen Mitschwestern, die Nonnen, die ersten und besten Künstler, wenigstens Zeichner und Maler jener Zeiten; denn die grossen, oft mehrere Zolle hohen und breiten vergoldeten, versilberten, besonders aber höchst buntfarbigen Schnörkel und Anfangsbuchstaben, auf den Pergament-Handschriften des Mittelalters, die Mignatur-Bildnisse und heiligen Geschichten auf Missalien, Evangelien u. s. w. womit fürstliche Personen Kirchen verzieren liessen, oder beschenkten, sind doch die ältesten, noch vorhandenen Denkmäler, aus welchen die Malerei des Mittelalters sich beurtheilen lässt. Sieht man es nun gleich denselben gewöhnlich an, dass die Verfertiger den Typus des Schönen noch nicht aus Griechischen und Römischen Werken in sich aufgenommen hatten; haben sie gleich meistentheils etwas Steifes, Überladenes und Grelles, fehlt ihnen auch ganz Geschmack, nicht selten sogar Ebenmaas und Beobachtung des Wahren und Schicklichen: so haben sie dafür wieder eine andere vortrefliche Eigenschaft, die oft den besten Kunstwerken der Neuern abgeht, nämlich die, man möchte

Digitized by Google

fast sagen, ewige Jugend der Farben. Man erstaunt, wenn man einen vier- bis fünfhundertjährigen Codex aufschlägt, Bilder und Schnörkel in der Frischheit zu sehen, als ob sie erst aus der Hand des Meisters wären. Die zum Theil gepressten Gold- und Silberplatten, womit die Gemälde belegt sind, haben gleichsam einen massiven Glanz, und die Farben, besonders die blauen, sind wie seit gestern erst aus der Muschel.

Eben so schön und lebhaft waren auch die Glasmalereien und die Glasmosaik (*Discoloria picturarum vitra*, wie sie in Chronicken heissen) welche sonst fast alle Kloster- und Kirchenfenster zierten. Liebliche Überreste davon finden sich nur noch im Meisner Dom, und in einigen Kirchen zu Pirna, Freiberg, Görlitz &c. Schade, dass Wind und Wetter iene Kunst-Denkmäler bald ganz in Sachsen werden vertilgt haben!

Ferner setzen auch die weiblichen Klosterarbeiten, ich meine die Teppiche und Kleider, die Wappenröcke, Fahnen, Pferdedecken, die Mesgewänder und Altarbehänge, gestickt, gewirkt oder durchnäht, mit heiligen, kriegerischen oder politischen Bildern,

Digitized by Google

nachdem der Gebrauch es verlangte, keinen geringen Grad von Zeichenkunst voraus.

Die ältesten Denkmäler *eigentlicher Malerei* in Sachsen finden sich schon im zehnten Jahrhundert.

Als nämlich Heinrich I. die Ungarn überwunden hatte, lies er die Schlacht in dem obern Speisesaale seines Schlosses zu Merseburg durch ein Gemälde verewigen, welches, nach Luitbrand's Zeugnis, so täuschend war, dass man eher die Schlacht selbst, als ein Gemälde zu sehen meinte.

Auch bemerkte man noch im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts in den Ruinen einer alten, wahrscheinlich von Otto II. gegen Ende des zehnten Jahrhunderts gebaueten Klosterkirche zu Memmleben in Thüringen, Spuren eines Gemäldes aus dem zehnten Jahrhundert, das einen blutenden Christum unter betenden Nonnen darstellte. Im Jahr 1729 war es noch ganz vorhanden. Aber wer mag wohl ietzt noch über den Kunstwerth iener Gemälde urtheilen? wer die Meister derselben errathen? Erinnert man sich der damals statt findenden Verbindungen und Verhältnisse Italiens mit Deutschland — weiss man, dass deutsche Fürsten nicht selten fremde Künstler in ihrem Gefolge hatten, um ihre Thaten auf der

Digitized by Google

Stelle durch den Pinsel verewigen zu lassen; so dürfte es fast nicht zu bezweifeln seyn, dass Italiener die Meister jener ältesten Kunstwerke waren. Doch es würde unnütze Mühe seyn, mit ähnlichen Muthmaasungen auf dem, bis in den Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, so öden Felde der Sächsischen Kunstgeschichte Untersuchungen anstellen zu wollen. Kunstwerke, besonders der Architektur und Bildhauerei, liessen sich wohl nachweisen, aber die Namen der Künstler hat die nachlässige, undankbare Vorwelt uns aufzubewahren vergessen.

Otto's des Reichen erstes Schloss am Taschenberge, das ehemalige Rathhaus und mehrere Kirchen und Klöster, die erste steinerne Brücke, die vielen Monumente des alten Frauen-Kirchhofs, die Glasmalerei der alten Kreuzkirche, welche schon im sechzehnten Jahrhundert weggenommen ward, und also gewiss ein hohes Alter hatte, diese und viele andere Denkmäler der Vorzeit sprechen hinlänglich dafür, dass es Sachsen schon damals an guten Künstlern nicht fehlte. *Wer* sie aber und *woher* sie waren? *wenn*, *wie* und *wo* sie sich bildeten? darüber liegt ein Schleier, den die Geschichte wohl nie wird lüften können. Nur den Brücken-Baumeister Matthias Fo-

Digitized by Google

cius, der sonder Zweifel im zwölften Jahrhunderte lebte, kennt die Tradition. Doch fragt es sich, ob er ein Sachse, oder wohl gar (wie Hasche in seinem *Magazin der Sächsischen Gechichte* vermuthet) mit dem berühmten Italienischen Baumeister Foccio eine und dieselbe Person war?

An Malern, deren Werke besonders der Gegenstand dieser Abhandlung ist, fehlte es gewiss auch nicht. Aber wer bis ans Ende des funfzehnten Jahrhunderts mehr davon zu sagen weiss, als dass Strasburg, Titz und Albrecht Moller Prozessionen, heilige Bilder u.s.w. in Dresden gemalt — dass Jorge Lewter und Arnold 1493 für das Ausmalen der Kreuzschule 20 gl. bekommen, kurz wer ausser diesen wenigen Überlieferungen noch etwas Besseres und Befriedigenderes beyzubringen weiss, soll sehr gelobt werden, wird aber selbst durch diese Alterthumskunde unsere Wissenschaft nur wenig fördern.

Digitized by Google

II.

Mittlere Geschichte der Kunst in Sachsen vom Anfange des 16ten bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts.

Nur erst mit Lucas Cranach, diesem kräftigen Stifter der deutschen, besonders *sächsischen*, *Schule*, wird Licht im Gebiete der vaterländischen Kunst. Freilich war auch er, den man sonst den deutschen Apelles nannte, kein Sachse, denn er ward 1470, nach Andern 1492 zu Cronach *) im Bambergischen geboren, aber als Hofmaler und Liebling des Churfürsten Friedrichs des Weisen, Iohanns des Beständigen, Friedrichs des Grosmüthigen, und als vieljähriger Bürgermeister in Wittenberg, dürfen wir ihn doch wohl mit Recht, für einen Landsmann in der sächsischen Kunstgeschichte betrachten.

---

*) Er hies eigentlich Lucas Müller, oder wie Handschriften beweisen (s. Kettners *Wittenberg. Raths Collegium* S. 20) Lucas Sündel, legte sich aber, der Malersitte seines Zeitalters, gemäs, den Namen seiner Vaterstadt bey, und zwar vielleicht erst seit 1508 als er in den Adelstand erhoben ward.

Digitized by Google

cius, der sonder Zweifel im zwölften Jahrhunderte lebte, kennt die Tradition. Doch fragt es sich, ob er ein Sachse, oder wohl gar (wie Hasche in seinem *Magazin der Sächsischen Gechichte* vermuthet) mit dem berühmten Italienischen Baumeister Foccio eine und dieselbe Person war?

An Malern, deren Werke besonders der Gegenstand dieser Abhandlung ist, fehlte es gewiss auch nicht. Aber wer bis ans Ende des funfzehnten Jahrhunderts mehr davon zu sagen weiss, als dass Strasburg, Titz und Albrecht Moller Prozessionen, heilige Bilder u.s.w. in Dresden gemalt — dass Jörge Lewter und Arnold 1493 für das Ausmalen der Kreuzschule 20 gl. bekommen, kurz wer ausser diesen wenigen Überlieferungen noch etwas Besseres und Befriedigenderes beyzubringen weiss, soll sehr gelobt werden, wird aber selbst durch diese Alterthumskunde unsere Wissenschaft nur wenig fördern.

Digitized by Google

II.

Mittlere Geschichte der Kunst in Sachsen vom Anfange des 16ten bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts.

Nur erst mit Lucas Cranach, diesem kräftigen Stifter der deutschen, besonders *sächsischen*, *Schule*, wird Licht im Gebiete der vaterländischen Kunst. Freilich war auch er, den man sonst den deutschen Apelles nannte, kein Sachse, denn er ward 1470, nach Andern 1492 zu Cronach *) im Bambergischen geboren, aber als Hofmaler und Liebling des Churfürsten Friedrichs des Weisen, Iohanns des Beständigen, Friedrichs des Grosmüthigen, und als vieljähriger Bürgermeister in Wittenberg, dürfen wir ihn doch wohl mit Recht, für einen Landsmann in der sächsischen Kunstgeschichte betrachten.

---

*) Er hies eigentlich Lucas Müller, oder wie Handschriften beweisen (s. Kettners *Wittenberg. Raths Collegium* S. 20) Lucas Sündel, legte sich aber, der Malersitte seines Zeitalters, gemäs, den Namen seiner Vaterstadt bey, und zwar vielleicht erst seit 1508 als er in den Adelstand erhoben ward.

Digitized by Google

Sonder Zweifel bildete Cranach sein Kunsttalent besonders als Reisemaler Friedrichs des Weisen, der ihn 1493 mit nach Palästina nahm, damit er dort alles Merkwürdige malen sollte. Cranach sah damals als junger Mann einen Theil Oberitaliens, das schon viel der grösten Meister hatte. Wie viel er überhaupt von Italien für den Künstler erwartete, bewies er in der Folge dadurch, dass er der Malerey wegen einen seiner Söhne nach Italien schickte, der aber zu Bologna 1536 starb.

Nach seiner Rückkehr aus Italien half Cranach die damals neu gebaute Allerheiligen - Kirche zu Wittenberg mit Gemälden zieren und machte dadurch, wie auch durch Anlegung der ersten Druckerei zu Wittenberg, um Kunst und Gelehrsamkeit sich gleich verdient. Mehrere deutsche Höfe beriefen ihn zu sich, legten unter seiner Aufsicht Kunstgallerien an und würden ihn gern in Diensten behalten haben, wäre er nicht dem Sächsischen Hofe stets treu und gewärtig geblieben. Diesem diente er über 60 Jahr und von diesem erhielt er auch den Titel: *Ducalis Saxoniae Pictor.* Mit Luthern lebte er bis an dessen Ende in der engsten Verbindung, zierte auch einige der ersten deutschen Bibelausgaben mit Holzschnitten, die er

Digitized by Google

für fürstliche Personen zum Theil selbst illuminirte. Ein dergleichen Exemplar besitzt die Königliche Bibliothek zu Dresden,

1537 wählte man ihn, (damals ein grosser Beweis von Achtung) zum Bürgermeister von Wittenberg. Wie gewissenhaft er diese Stelle verwaltete, wie treu er seinem Landesherrn diente, bewies er am besten bey der Belagerung von Wittenberg (1547). Zu den Wenigen, welche damals mit dem Churfürsten jede Gefahr theilten, gehörte vorzüglich Cranach. Er war es, der, vom Kayser Carl V. ins Lager bey Piesteritz gerufen, mit thränenden Augen den harten Sieger — wiewohl vergeblich — um Gnade für Iohann Friedrich bat — er war es, der statt mit Lohn und Ehre dem Kayser, wie er es heischte, nach den Niederlanden zu folgen, lieber — als Greis — mit seinem Herrn in die Gefangenschaft zog und ihm dort mit der Bibel „auch deutschen und französischen Historienbüchern," besonders mit dem Malen von „allerhand Bildwerk und Contrafactur" die traurige Zeit vertrieb. 13 Monate nach des Churfürsten Rückkehr ins Vaterland (1552) starb Cranach im ein und achtzigsten Jahre zu Weimar, wo noch sein Leichenstein zu sehen ist.

Digitized by Google

In Cranachs Gemälden bewundert man besonders die angenehme gelinde und frische Färbung, die jetzt, nach mehr als dritthalb hundert Jahren, immer noch so lebhaft sich darstellt, als sey sie erst seit wenigen Tagen von der Staffeley. Uebrigens wusste er auch die Leidenschaften eben so kräftig, als natürlich auszudrücken. Sein Leichenredner sagt von ihm:

„Er habe nicht wie gemeine Maler fremde Kunst-
„stücke zierlich nachmachen, abreissen, nach-
„malen, abmodeln, illuminiren und patroniren,
„sondern aus eigener Invention und Ersinnung von
„freyer Hand ein fein *invention* dichten, eine artige
„possirung stellen können u. s. w. und zwar mit sol-
„cher hurtigen Behendigkeit, dass ehe nur ein ande-
„rer sein Pinsel und Farben zusammen gesucht, und
„sich bedacht hat, was er machen wölte; bey Cra-
„nach das Werk schon vollendet und ganz vor Au-
„gen gestanden."

Ein feines Lob, welches zugleich als Probe einer Kunstkritik des sechszehnten Jahrhunderts gelten kann.

Was das Erfinden anbetrift, welches die Leichenrede ihm vorzüglich beylegt, so verdient er dies Lob wohl mit allem Recht; denn was er war, *war er meist durch sich selbst.* Dürer und Holbein

traten erst als Mitstifter der deutschen Schule auf, nachdem Cranach schon einen gewissen Ruf hatte, und Dürers bekanntes Werk erschien erst, als *Cranach schon Cranach war.*

Seine Arbeiten, die aus Historien, Altarblättern, Allegorien, Bildnissen, und Mignaturen bestehen, findet man meist in den Gallerien zu Wien, Prag, München, Salzdahlen, Eichstädt, Gotha, besonders aber zu Dresden, und in vielen sächsischen Kirchen.

Auf seinen historischen und allegorischen Stücken pflegte er oft die Bildnisse berühmter Gelehrten seiner Zeit, ja wohl auch sich selbst mit anzubringen. So lieferte er z. B. das Altarblatt in der Weimarschen Stadtkirche, worauf Iohann Friedrich mit seiner Familie zu sehen war, umsonst, blos für die Erlaubnis, sich selbst in Lebensgröse mit darauf zu malen. So malte er auch sich selbst in einer Abendmahls-Scene, welche die Stadtkirche zu Schneeberg besitzt. Man bemerkt ihn auf der einen Seite unter den Aposteln „kenntlich wegen seines altdeutschen Barts und redlichen Gesichts" auf der andern unter den Auserwählten. Am liebsten und häufigsten malte er Luthers Bild, welches er, wie auch sein Sohn, so im Kopfe hatte, dass er es den Augenblick mit der täuschend-

Digitized by Google

sten Aehnlichkeit entwarf. Ueberhaupt war er Meister im Treffen. So malte er z. B. Iohann den Beständigen für das Schloss zu Lochau so täuschend, dass die Vorübergehenden, in der Meinung, es sei der Churfürst selbst, den Hut davor abzogen.

Seine historischen Arbeiten stellen meist geistliche, besonders biblische Geschichten dar. Bis ietzt kennt man nur vier *weltliche Bilder* von ihm, unter welchen eine Lucretia in der Dresdner Gallerie eins der besten seyn soll.

Seine vorzüglichsten Arbeiten sind aus den Jahren 1520 — 1540. Von 1506 — 1543 schnitt er auch viel in Holz. Man kennt von ihm gegen 300 Holzschnitte, davon einige in Helldunkel gearbeitet sind.

Sein Sohn, Lucas Müller, oder Cranach der Jüngere, erwarb sich fast denselben Künstlerruhm, als der Vater, und machte sich zugleich als Gelehrter bekannt. Auch er war Bürgermeister in Wittenberg und starb 1586 im ein und siebenzigsten Jahre. Auser mehrern Gemälden in Sächsischen Dorf-Kirchen, schätzt man besonders das von ihm gemalte Altarblatt in der Kapelle des Königl. Schlosses Augustusburg im Erz-Gebürge; das Deckenstück in der Kanzel ist höchstwahrscheinlich auch seine Arbeit.

Digitized by Google

Unter

Herzog Georg

baute Schicketantz, geleitet von dem berühmten Hans von Dehn-Rothfelser, das sogenannte Georgen-Schloss, und zierte es mit dem Todtentanze, einem vermuthlich nach Holbein gebildeten Basrelief, das nicht ohne Kunstwerth war, und wovon sich noch eine Copie auf dem Neustädter Kirchhofe befindet. Auch ward Dresden damals durch den Kriegsbaumeister Casper Voigt gut befestigt.

Albert Dürer, Cranach's Zeitgenosse, malte um dieselbe Zeit Herzog Albrechts Bildnis und einen heiligen Hieronymus, welche beide noch die Kunstkammer aufbewahrt, verschönerte den Hauptsaal des Jägerhofs durch einen Plafond und malte für eine Gruft des Johannis-Kirchhofs eine Auferweckung Lazari, für welche Augusts III. Gemahlinn dem Besitzer vergebens 100 Dukaten bot. Beweis genug, dass man die Kunst unter Herzog Georg in Sachsen schätzte.

Überhaupt ward sie damals besonders in Provinzialstädten durch die *Kirchenmaleri* befördert. Nicht blos Altäre, sondern vorzüglich auch Emporkirchen, wurden mit biblischen Geschichten bemalt, welches

Digitized by Google

wenigstens mittelbar der Kunst in mancher Hinsicht förderlich war. Denn abgerechnet, dass die geringen, und untergeordneten Classen unter den Malern auf diese Art Verdienst erlangten, hatten die Genies unter ihnen auch Gelegenheit, ihrem Pinsel gleichsam freien Lauf zu lassen, ohne eine zu strenge Critik zu fürchten. Und so konnte auch der Maler von Talent, aber ohne grossen Lehrer und ohne Connexionen in der Dorf- oder Provinzial-Stadtkirche leicht zum bessern Künstler sich bilden.

Unter den damaligen Kirchenmalern zeichneten Balthasar Müller und Hans von Kalbe sich aus, welche auch zugleich Bildhauer waren. Diese zierten unter andern die Annenkirche zu Annaberg 1522 mit erhabner Steinarbeit in hundert Feldern, welche sie 1524 köstlich illuminirten und mit Gold überzogen. Für iedes Feld der rohen Arbeit bekamen sie 18 Gulden.

Auch trieb um dieselbe Zeit ein gewisser Pancratius Gruber, *Mahler zum Hayn* (wie er sich nannte, weil er sonder Zweifel aus Grosenhayn gebürtig war), in Sachsen sein Wesen als Künstler, indem er für viele Stadt- und Dorfkirchen Altäre malte und vergoldete. Doch mochten seine Arbeiten wohl

Digitized by Google

nicht von Bedeutung seyn. Von ihm sind unter andern der Altar und die Heiligenbilder in der Michaelis-Kirche zu Zeitz gemalt, die aber nicht viel Kunst verrathen.

Herzog Heinrichs

zweyjährige Regierung war ganz ohne Einfluss auf die Kunst. Denn, dass er von dem ältern Cranach die Zeichnungen zu den bekannten hässlichen Bildern auf Kanonen fertigen lies, die er nicht gros genug giessen lassen konnte, ist eben kein sprechender Beweis für seinen Geschmack.

Churfürst Moritz,

welcher, wie bekannt, die Chur an die Albertinische Linie brachte, regierte ebenfalls zu kurz (nur von 1541 bis 1553) und zu kriegerisch, als dass er viel für die Kunst thun konnte. Indes kann man ihn doch Sinn und Liebe dafür, auch Unterstützung derselben nicht absprechen. Besonders war er ein Freund der Architektur, vielleicht weil sie mit der Befestigungs-Kunst in naher Verbindung steht. Er verschönerte, vergröserte und befestigte Dresden, das damals gleich den meisten deutschen Städten, noch eine traurige Gestalt hatte, gründete eine der schönsten Strasen, die noch

Digitized by Google

jetzt von ihm den Namen führt, lies die Abendseite des Schlosses neu und weiter herausbauen, legte eine vortreffliche Kapelle darinnen an, und lies das in der Nähe von Dresden gelegene, schöne und grose Lustschloss Moritzburg erbauen. Auch war er der erste sächsische Fürst, welcher fremde Künstler ins Land zog, indem er den neu angelegten Schlossflügel von aussen durch die Gebrüder Benedict und Gabriel von Thola aus Brix, und den Italiener Fr. Riccini, *al fresco* malen lies.

Sonder Zweifel waren es dieselben Künstler, durch welche er Michaels Kampf mit dem Drachen auf dem Plafond der alten Schloss-Kapelle und die 7 Ellen hohen Riesen im ehemaligen Riesensaale malen lies. Ueberhaupt that Moritz auf eine, bisher nur zu wenig erkannte Art, wenn gleich nicht unmittelbar, doch *mittelbar* unendlich viel für die bildenden Künste in Sachsen — ja er gab ihnen die Basis, ohne welche sie nie recht Wurzel schlagen, und gedeihen können — wie? das wird sich mit wenigen Worten zeigen lassen.

Schon in den ältesten Zeiten galten die Sachsen allgemein für ein biederes, treues und tapferes Volk, dem aber dabey noch lange eine gewisse Rohheit, ein gewisses unbehülfliches, steifes, ja wohl ungesittetes Benehmen anklebte, das sich im öffentlichen, wie

Digitized by Google

im Privatleben nicht selten nur zu lebhaft äusserte. Besonders war ihnen der stille und feine Lebensgenuss fremd, ohne welchen eine glückliche Häuslichkeit, der wahre Grund eines blühenden Staates, nicht wohl denkbar ist.

Schnell, wie mit dem Zauberstabe, das rohe Volk in ein gebildetes verwandeln, ist nicht möglich — aber auch nicht wünschenswerth; denn wie alles Übereilen schadet, so taugt es am wenigsten bey der Kultur, welche durchaus nur auf dem sanften, stufenweisen Wege der Natur gedeihen kann.

Gleich dem Künstler, der die Leinwand erst gründen muss, ehe er die Farben zum Kunstwerk aufträgt, muss der Fürst zuvor Erziehungsanstalten und Schulen stiften und veredeln, ehe an wahre Verfeinerung seines Volkes im Allgemeinen, besonders aber durch die Künste, zu denken ist. Dies beherzigte wohl der eben so weise, als thätige Churfürst Moritz, indem er die drey Fürstenschulen zu Meissen, Pforta und Grimma stiftete. Durch sie geschah gleichsam der erste Schritt zur Kultur der Nation, welche vorher fast nur sich selbst und dem Zufall überlassen war. Denn auch die Stiftung der Universitäten zu Leipzig (1409) und zu Wittenberg (1502) hatte bisher noch zu wenig Ein-

Digitized by Google

fluss auf die Verfeinerung der Nation, zuerst, weil beiden noch manches aus dem rohen Mittelalter anklebte, dann aber auch, weil ihnen ein guter Grund, nämlich gute Schulen fehlten.

Ist aber der Hauptschritt zur Bildung der Nation einmal gethan, wie Moritz ihn durch die genannten Erziehungs-Anstalten that; so werden die heilsamen Folgen für Ackerbau und Gewerbe, für Ordnung und Verfeinerung des häuslichen, wie des öffentlichen Lebens bald sichtbar. Und diese zeigten sich auch schon unter der langen, segensreichen Regierung

Churfürst August's

(von 1553 — 86) den man mit Recht den guten *Hausvater Sachsens* nennen könnte, so wie seine Gemahlinn, die Dänische Prinzessin Anna, von ihren Zeitgenossen nur die *gute Mutter Anne* genannt wurde. Denn was August für Industrie, sittliche und religiöse Kultur im Grosen that, das that Mutter Anne im verjüngten Maasstabe, im beschränkten Kreise ihrer häuslichen Verhältnisse.

So sehr aber auch August mit Industrie, Gesetzgebung und Staatswirthschaft beschäftiget war, blieben ihm doch die Künste nicht fremd, ia er trieb sie zum Theil selbst mit Erfolg.

Digitized by Google

So besitzt z. B. die Königl. Bibliothek viel eigenhändig von ihm gezeichnete Landkarten, und, im grünen Gewölbe, wie in der Kunst- und Rüstkammer sieht man Schnitz- und Drechselarbeiten von ihm, die in der That nicht wenig mechanische Fertigkeit und vielen Kunstsinn verrathen. Vorzüglich schön ist ein elfenbeinerner Krug, auf welchem eine Schlacht in halberhabenen Figuren meisterhaft dargestellt ist. Die Stiftung der Kunstkammer selbst, welche so viel schätzbare Arbeiten der Vorzeit hat, ist ganz sein Werk. Dort finden sich auch schöne Überreste der Portraitmalerei des sechszehnten Jahrhunderts in drei Originalgemälden vom Churfürst August. Nur Schade, dass der Name des Künstlers unbekannt ist.

Selbst bei Gegenständen der Industrie zeigte August Sinn für schöne Formen. So liess er z. B. Wagner und Stellmacher aus Italien kommen und schickte schon 1572 zwei kostbare in Dresden verfertigte Staatswagen an seinen Schwiegervater nach Kopenhagen.

Übrigens gaben auch die Turniere unter ihm sowohl, als schon unter seinen Vorfahren, den Malern Stoff und Erwerb.

Die Königl. Bibliothek besitzt mehrere Bände mit vortrefflichen Turniergemälden, und ähnliche, doch

Digitized by Google

al fresco gemalt, zierten sonst die Hallen des ehemaligen Stallgebäudes.

Wenn man weiss, dass Johann der Standhafte, von 1487—1527, 126 Turniere — Johann Friedrich, von 1521—34, 146 — August 55 Turniere hielt; so kann man wohl denken, dass Zeichner und Maler damals vollauf zu thun hatten. Denn ausser dem Hofe liessen gewöhnlich auch Herrschaften Copieen von Turniergemälden fertigen, wie mehrere alte Stammbücher beweisen.

So sollten z. B. auch Georg Liveral und M. Wolfgang Meyerpeck von Meissen, welche als Zeichner und Formschneider sich auszeichneten, zur Herausgabe eines Werks über Sächsische Turniere gebraucht werden, welches aber, aus unbekannten Gründen, unterblieb. Übrigens kennt man von den genannten beiden Künstlern nur eine Menge Thiere und Pflanzen, die sie zu den Auslegungen des Matthiolus über den Dioskorides zeichneten und in Holz schnitten.

Dass August besonders der Malerei nicht abgeneigt war, bewies er unter andern auch dadurch, dass Cranach der Jüngere viel bei ihm galt und oft reichlich von ihm beschenkt wurde.

Digitized by Google

Vorzüglich aber begünstigte er, gleich seinem Bruder Moritz, die Baukunst — und wer erkennt in dieser nicht die Vorläuferin aller andern schönen und bildenden Künste? Sie war es von jeher bei allen Nationen. Zum bessern Lebensgenuss ist ja wohl eine gute, schöne und bequeme Wohnung das erste Bedürfniss. In dem schönen und bessern Hause befand man sich behaglicher als in der elenden Hütte, und von diesem Gefühl der Behaglichkeit lies man sich natürlich auch bald bei Anlagen von Tempeln und öffentlichen Gebäuden beseelen, wo überdies noch Ehrfurcht gegen Gott und Obrigkeit einen wichtigen und ehrwürdigen Einfluss hatten. Ist aber nur einmal erst der Sinn für Architektur bei einer Nation geweckt und belebt worden; so folgen die übrigen bildenden Künste bald von selbst nach. Das schöne Haus, der grosse Palast, der erhabene Tempel verlangen auch im Innern Ausschmückungen, die dem Ganzen angemessen sind. Gemälde, Statuen, Prunkgeräthe werden dem Auge, das durch Architektur an Ordnung und Regelmäsigkeit gewöhnt ist, unentbehrlich, und so bilden sich denn Bildhauerei, Malerei nebst allen übrigen Verzierungskünsten gleichsam von selbst. Als die Griechen Tempel, Theater, Odeen u. s. w. hatten, standen auch

Digitized by Google

die Zeuxis und Praxiteles unter ihnen auf. Nur dann erst, als die Architektur in Italien durch Bramante, Palladio und die übrigen grossen Meister wieder auflebte, — als in Frankreich Karl V. den von Philipp August angefangenen Bau des *Louvre* fortsetzte, — als in England Eduard III. das Schloss *Windsor* durch William Wickard bauen liess, und Oxford durch schöne Gebäude verherrlichte — als in Spanien Philipp II. durch Anlage des berühmten *Escurials*, der, vorher fast nur Maurischen, Architektur einen neuen Schwung gab, nur dann erst fingen die bildenden Künste in allen den bemerkten Ländern an, sich zu heben, und vorwärts zu schreiten, mit einer Regsamkeit, wovon man vorher kaum einen Begriff hatte.

Dies war auch der Fall in Sachsen, und dazu trug Churfürst August in der That nicht wenig bei.

Dresden, wo noch 1492 die erste bekannte Bauordnung Albrechts des Beherzten, wenigstens steinerne Häuser statt der alten hölzernen Hütten empfahl, liess August durch Lynar, Paul Buchner und Dehn-Rothfelser, mit den kostbarsten Gebäuden zieren. In Freiberg legte er durch Lynar den grossen Freudenstein an, und zwei der grössten

Digitized by Google

Schlösser in Sachsen, Augustusburg und Annaburg, entstanden sogar durch eine Wette, die er mit seiner Gemahlin anstellte, wer zuerst ein Landschloss bauen würde?

Beide begannen das Werk zu gleicher Zeit, der Churfürst auf dem hohen Schellenberge im Erzgebirge, die Churfürstinn zu Lochau, in der Lochauer Heide, und so entstand dort das sonst so schöne, dermalen fast gänzlich verfallene Augustusburg — hier unter Direction Wolfs von Canitz das grosse Schloss Annaburg, beide nach ihren Erbauern genannt. Die Churfürstinn gewann die Wette, denn sie baute auf flachem Lande und nahm dazu die Trümmer der, in der Nähe verfallenen, Schlösser, Lochau, Löben und Schweinitz. Der Churfürst aber baute auf einem der höchsten Punkte des Erzgebirges, wo der Bau so schnell nicht wachsen konnte.

Sollte auch diese Wette, wie Manche wollen, nur Sage seyn; so sind es doch die Baue selbst nicht, welche deutlich genug die damalige Liebe zur Architektur beweisen.

Den grössten Einfluss auf des Churfürsten Baulust, wie auf den damaligen Geschmack in der Architektur im Allgemeinen hatte, sonder Zweifel, Graf

Digitized by Google

Rochus Querini zu Lynar, der in Italien geboren, den bessern Styl mit nach Sachsen brachte. Überhaupt wurde die Baukunst, im 16. Jahrhundert, genährt und befördert durch August und seine Nachfolger, äusserst thätig betrieben.

Da lebten und wirkten zur Verschönerung des Landes, besonders der Residenz, ein Paul Kummer, *) Schicketanz, Melchior Barthel, Vogt, Trost, Paul Buchner, Dehn - Rothfelser, Lynar, Maria Nosseni u. s. w. deren Gedächtniss in steinernen Andenken unter uns fortlebt. Nosseni verewigte sich besonders durch die, für ihr Zeitalter treflich angelegte Begräbnisskapelle in Freyberg. Auch verdankt man ihm, und David Hirschfeldern, auf August's Veranlassung, die Entdekkung und Benutzung der Marmorbrüche in Sachsen, die zur Veredelung der Baukunst nicht wenig beytrugen.

Der gute Saame, welchen Moritz durch Schulen, August aber durch Belebung der Architektur, für die Künste ausgestreuet hatte, bedurfte natürlich Zeit zum Keimen und Aufgehen. Langsam, aber sicher entsprossten ihm edle Früchte.

*) Den August sogar zum Bau des Berliner Schlosses auf einige Zeit hergab.

Digitized by Google

Unter

Christian I. (1586 — 1591) und Christian II. (1591 — 1611.)

trat eine Periode der Ruhe und Stille ein, ähnlich derjenigen, welche der Landmann, hat er nur erst gehörig seinen Acker bestellt, gelassen abwartet, im Vertrauen auf die so geheim als mächtig wirkende Natur, welche doch endlich die Erndte herbey führt. In dem genannten Zeitraum lässt sich deshalb auf dem Felde der Kunst nur eine dürftige Aehrenlese halten.

Georg Behaim, Heinrich Götting (wahrscheinlich derselbe, der auch unter dem Namen Goeding als Maler und Kupferstecher am Ende des 16. Jahrhunderts vorkommt und besonders in Dresden Stücke aus der Sächsischen Geschichte malte) Zacharias Wehme, Mathias Krodel, Christian Scheibling, Christoph Vogel und andere arbeiteten viel, zum Theil als Churfürstliche Oberhofmaler, in Dresden, theils auch in auswärtigen Stadt- und Dorf-Kirchen. Doch hat deren keiner einen besondern Namen in der Kunstgeschichte sich erworben. Von der Kunstliebe der Regenten selbst aber weis man nichts, als dass Christian I. Cranach's Schüler, Mathias Krodel im Schlosse *al fresco* malen liess

Digitized by Google

und dass Christian II. selbst einige feine Gemälde für sein Schloss in Colditz fertigte. Unter andern malte er sich im Schlitten fahrend *en Mignature* und Christian IV. König von Dänemark zu Pferde. Übrigens zierte auch Christian II. das Dresdner Schloss mit einem Portale, das mit zu den ersten Monumenten der veredelten Baukunst in Sachsen gehört.

Johann Georg's I.

Regierung (von 1611 — 1656) ward freylich grösstentheils durch den dreissigjährigen Krieg getrübt, in welchem natürlich die Kunst keine Fortschritte machen konnte. Doch blieb sie nicht ganz vom Hofe entfernt. Besonders machten sich die Bildhauer Walther und Hegewald durch manche gute Arbeiten um Dresden verdient. Auch arbeiteten die Gebrüder Weishuhn als Kupferstecher für die Churfürstliche Familie. Von ihnen kennt man unter andern verschiedene Bildnisse Johann Georg's I. und seiner Gemahlin Sibylla, Gustav Adolph's Leichenbegängniss u. s. w. Der berühmteste Mahler war ziemlich um dieselbe Zeit Carl Screta aus Prag, von welchem die Königliche Galerie mehrere Stücke besitzt. Er malte unter andern Johann Georg I. nebst seiner Familie, welche

Digitized by Google

Portraits Samuel Weishuhn in Folio in Kupfer stach.

Von Iohann Georg's I. verdienten Oberlandbaumeister W. Dillich kennt man nur drey Bände Zeichnungen von Sächsischen Städten und Schlössern, welche die Königliche Bibliothek besitzt. Desto berühmter ist als Architekt Wolf Caspar von Klengel, der besonders den Festungsbau thätig und einsichtsvoll betrieb. Iohann Georg's Hofmaler Georg Fabriz vermehrte vorzüglich die Bildergalerie. Georg von Pflug (geboren zu Auerbach 1569, gestorben als Kammer- und Bergrath zu Dresden 1621) malte einen grossen Prospect von Dresden, der jetzt auf der Rüstkammer sich befindet. Pflug hatte zu Altdorf die Wissenschaften, in Italien die Kunst studirt. Um dieselbe Zeit lebte auch Bottschild (ein Vorfahrer des weiter unten zu nennenden Künstlers) welcher besonders mit Kirchenmalerey sich beschäftigte und Niclas Knupfer, ein geborner Leipziger, welcher meist Bataillenstücke lieferte, aber schon frühzeitig nach Holland gieng.

Unter Iohann Georg I. machte sich auch Daniel Kellerthaler, ein Goldschmidt in Dresden, durch sogenannte gehämmerte Kupferstich- oder Spitzhammer-

Digitized by Google

Arbeit berühmt, davon die Kunstkammer über 40 Stück besitzt, worunter ein Sabinerinnenraub von Seiten der Kunst vortheilhaft sich auszeichnet. Schade, dass diese Arbeit mit Punzen auf vergoldete Kupferplatten jetzt ganz in Vergessenheit gerathen ist. Daniel Preissler, Vater der berühmten Künstlerfamilie gleiches Namens, der 1627 in Dresden geboren ward, malte auch hier bis 1650. Dann gieng er auf Reisen und wählte endlich 1662 Nürnberg zu seinen Aufenthalt, wo er 1737 starb.

Wenn Hagel und Miswachs zuweilen den Fleis des Landmanns vereiteln, so verliert er darum nicht gleich den Muth, ja im Vertrauen auf die wohlthätige Natur, welche hundertmal segnet, ehe sie einmal zerstört, verdoppelt er vielmehr Anstrengung und Sorgfalt. Dies thaten auch Sachsens Regenten nach den Stürmen des dreissigjährigen Krieges, und vergassen dabey vorzüglich der Kunst nicht, die doch nur da gedeiht, wo der Fürst sie schätzt, schützt, auszeichnet und bey allem, was der feinere Lebensgenuss erfordert, zur Gehülfin und Rathgeberin wählt. Überhaupt glich Sachsen (damit ich in dem Gleichnisse fortfahre) nach dem Westphälischen Frieden dem Landmann, der, sobald er von Unfällen sich erholt, auch nun für seine Anstrengungen geniessen will. Um aber dauernd zu ge-

Digitized by Google

niessen, muss man auf die Kunst, zu geniessen, sich verstehen lernen. Und diese — wer lehrt sie besser, als die bildenden Künste? Sie erfreuen durch Wohlgestalt und Farbenharmonie das Auge, entzücken das Ohr durch süsse Töne und Melodieen, rühren das Herz, bilden den Verstand; sie zieren die Wohnung, wie den Tempel, das Kleid des friedlichen Bürgers, wie den Waffenrock, sie ordnen den Garten wie die Tafel, das Bürger- wie das Fürstenfest. Kurz sie erhöhen und verfeinern den Lebensgenuss. Und so nahm denn auch dieser, unter Johann Georg II. III. IV. wie unter den beiden Augusten, welche die Polnische Krone trugen, eine ganz andere Richtung

Johann Georg II. (1656 — 1680.)

führte bey Hofe eine vorher unbekannte Pracht ein. Das Innere des Schlosses erhielt eine fast ganz neue Gestalt, die Fussboden wurden mit Marmor belegt, die Wände mit Tapeten und Gemälden geschmückt. Auch baute er das erste Opernhaus, ein Ball- ein Reut- ein Schieshaus u. s. w. gründete den grossen Garten und lies die ersten Sänger aus Italien kommen. Beweises genug von seinem Sinne für die Kunst, welcher insbesondere auch die Malerey belebte.

Digitized by Google

Diese hatte schon längst in Italien durch Leonardo da Vinci, Michael Angelo, Raphael, Titian, Caracci u. a. m. neues Leben erhalten, das wohlthätig auch auf Deutschland, besonders auf Sachsen wirkte. Deutsche Künstler holten jenseit der Alpen Bildung und Geschmack, deutsche Fürsten suchten von dorther ihre Galerieen zu bereichern, und in den meisten deutschen Regierungen drang sich gleichsam mit Gewalt die, ihnen schon längst so nöthige Überzeugung auf, dass nur durch die bildenden Künste die Nation zu veredeln und zu verfeinern sey.

Dies war denn auch besonders die Überzeugung Johann Georg's II. Aus seiner Zeit kennt die Geschichte einen Chr. Thornet, Johann Finke, Centurio Wiebel, Daniel Savoye, einen Franzosen, der besonders Portraits fertigte, u. a. m.

Wie sehr aber die Liebe zur Kunst von dem Hofe auch schon in das Privatleben übergieng, kann z. B. der Dresdner Rathsherr Schumann beweisen, der als artistischer Schriftsteller sich bekannt machte. Sein *Alchimedon* d. i. *Deutschlands fürtreflicher und hochberühmter Virtuosen in der Sculptur, Kupferstecher- und Etz-Kunst aufgeführter Ruhm und Ehrenpreis* — sein *Tabulatum curiosum* und sein *curioser Maler*,

Digitized by Google

gehören jetzt unter die seltenen Bücher. Unter Johann Georg II. von ihm belohnt und aufgemuntert, zeichnete sich auch der, schon unter seinem Vater bekannte Kilian Fabriz, Sohn des Hofmalers, Georg Fabriz, als vortreflicher Historien- und Landschaftsmaler aus, dessen Zeichnungen, besonders die historischen, von Kunstliebhabern und Kennern sehr gesucht werden.

Einer seiner besten Schüler war John Augustin, der sich nicht blos aufs Miniaturmalen, sondern auch aufs Kupferstechen und Stahlschneiden legte, und unter andern einen Nicodemus nach Kilian Fabricius stach. Er war bald in Dresden, bald in Berlin und Warschau und malte an letzterm Orte den König Sigmund III. mit seiner Familie. Endlich gieng er nach Hamburg, wo er am Ende des 17. Jahrhunderts in einem hohen Alter starb.

Übrigens machte sich auch Kilian Fabriz, gleich seinem Vater Georg durch Vermehrung der Bildergalerie sehr um die Kunst in Sachsen verdient. Ist letztere aber einmal einheimisch in einem Lande geworden, hat man einmal ihren wohlthätigen Einfluss empfunden, so erweitert sich auch ihr Wirkungskreis

Digitized by Google

und ihre wohlthätigen Folgen nehmen mit der Zeit gewiss mehr zu als ab.

Und dies bestätigte sich unwidersprechlich auch in Sachsen. Der Keim des Schönen, welcher unter Johann Georg II. genährt von Italiens Beyspiel und Lehre fest im Vaterland wurzelte, gedieh in der Folge zu einem tausendästigen Baum, unter dessen sanften Schatten die Nation noch jetzt gemüthlich wohnt.

Johann Georg III.

trat als Freund und Beschützer der Kunst ganz in die Fusstapfen seines Vaters. Nicht zufrieden, die Gemäldesammlung zu vermehren, stiftete er auch die *erste Zeichen-* und *Malerschule* oder *Kunstacademie*, und ernennte zum Direcktor derselben seinen Hofmaler Samuel Bottschild von Sangerhausen (geb. 1641 gest. 1707) der in Italien zum Geschichtsmaler sich gebildet hatte. Derselbe ward auch Inspecktor der Churfürstlichen Gemäldesammlung. Von ihm finden sich noch einige Plafonds in dem Königlichen Schlosse des grossen Gartens. Bottschild zeichnete, malte und ätzte, aber mit mehr Genie als Geschmack. Seine Darstellungen, besonders seine Figuren, haben etwas Schwerfälliges und fast scheint es, als habe er die

Digitized by Google

Ideale dazu aus dem gemeinen Leben gegriffen. Indess war er zu seiner Zeit doch kein unbedeutendes Licht im Gebiete der Kunst.

So kurz auch

Johann Georgs IV.

Regierung war, (nur von 1691—94) machte er sich doch sehr um die Kunst verdient, indem er Heinrich Christian Fehling, einen Verwandten und Schüler Bottschilds (geb. 1658) als Maler in seine Dienste nahm. Fehling, mit Bottschild zugleich in Italien gebildet, erhielt nach dessen Tode die Stelle eines Hofmalers und Oberaufsehers der Königlichen Kunstgalerie. Er starb 1725. Im grossen Gartenpallast, wie auch im Zwinger, sind noch Plafonds von ihm zu sehen. Mehrere wurden mit dem Brande des Flemmingischen Pallastes 1782 zerstört. Unter Johann Georg IV. lebte auch Felgem, der in der Perspective sich auszeichnete. Handschriftliche Quellen nennen einen gewissen Felgener, der zu den ersten Opern-Decorationen gebraucht worden sei und in „Venezia viel schöne Copeyen gefertigt." Sollte er nicht mit Felgem eine und dieselbe Person seyn?

Digitized by Google

III.

Neuere Geschichte der Kunst in Sachsen seit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts.

Diese beginnt und gewiss nicht ohne Grund, mit

Friedrich August II.

welcher von 1691 — 1733 regierte und 1697 die Polnische Krone mit der Sächsischen Chur vereinigte. Er war es, der Sachsen, besonders Dresden, in der Kultur schneller, als ie, fortschreiten hies, und den Künstlern eine Wirksamkeit gab, die sie vorher nie hier gehabt hatten. Unter ihm entstanden in der Residenz neue Kirchen; er baute den Japanischen Pallast, die Kasernen, das Kadettenhaus, das Lustschloss zu Pillnitz u. s. w. Er legte den Zwingergarten an, und, was ihn allein schon für Dresden unsterblich machen würde — gab der Brücke ihre ietzige Gestalt.

Übrigens vermehrte er, besonders seit 1720, mit eben so grossen Kosten als glücklicher Wahl, die Antiken-Sammlung und Gemälde-Galerie, legte das Kupferstichkabinet an, stiftete 1705 eine *Academie de Peinture*, machte Fehling zum Director derselben, und gründete durch Böttchers Porzellanerfindung die berühmte Fabrik zu Meissen, welche in glückli-

Digitized by Google

cher Wechselwirkung auch auf ihrer Seite wieder keinen unbedeutenden Einfluss auf die Kunst, besonders auf die Malerei hatte.

Wie viel letztere unter ihm gewonnen habe, wird sich am besten darthun durch Anführung einiger der vorzüglichsten Maler, die unter seiner Regierung sich auszeichneten und deren Werke grösstentheils noch vorhanden sind.

J. C. Bendeler,

hätte leicht einer der besten Künstler werden können, wenn Ordnung seine Sache gewesen wäre. Geboren zu Quedlinburg 1688, fühlte er frühzeitig eine so grosse Neigung zur Malerei, dass er sie, seinem Vater zum Trotz, der ihn studiren lassen wollte, heimlich und ohne Anweisung betrieb.

Als Avtodidactos brachte er es auch in der That weit genug. Eine Landschaft von ihm, die man dem König von Leipzig aus sandte, gefiel diesem so, dass er Bendelern 1000 Thaler und den Titel eines Kabinetsmalers anbieten lies, wofür er jährlich nur vier Stücke liefern sollte. Aber Zwang und Ordnung war ihm fremd. Lieber schweifte er leichtsinnig in der Welt herum, arbeitete nur, wenn die höchste Noth

Digitized by Google

ihn dazu trieb, und starb in elenden Umständen zu Breslau 1728 im vierzigsten Jahre.

Johann Christian Fiedler,

gehört nur als Landsmann in die Sächsische Kunstgeschichte. Denn er war zu Pirna 1697 geboren und studirte zu Leipzig die Rechte, legte sich aber daneben mehr auf Miniatur- endlich auch Oelmalerei, in welcher letztern er Manyocky besonders nachahmte. Er arbeitete in seinen frühern Jahren zu Braunschweig, Wolfenbüttel und Paris. Später ward er Oberhofmaler, mit Hofrathstitel, zu Darmstadt, wo er 1765 starb. Seine Stärke bestand in Porträts, die er mit täuschender Aehnlichkeit lieferte. Seit 1754 malte er besonders eine Menge kleine, nur sechs bis acht Zoll hohe Bildchen, die oft mit 100 Gulden bezahlt wurden. Der Minister Brühl wollte ihn, unter guten Bedingungen, wieder ins Vaterland ziehen, allein Fiedler blieb dem Hofe treu, der sein Glück gemacht hatte.

Anna Maria Hayd,

geboren zu Danzig 1688, lernte bey ihrem Vater Andreas, und machte sich am Churſächsischen Hofe besonders durch schöne Handrisse und Miniaturge-

Digitized by Google

mälde berühmt. Ob sie *zuerst in Deutschland Landschaften* in Pastell gemalt habe, ist bis ietzt noch nicht entschieden. Manche schreiben dies lieber dem berühmten Johann Alexander Thiele zu. Sie heyrathete 1705 Joseph Werner, Sohn des berühmten Miniaturmalers gleiches Namens, und starb zu Dresden 1753 im fünf und sechzigsten Jahre. Ihr Sohn Christian Joseph Werner, ward gleichfalls Churſächsischer Hofmaler.

Adam Manyocky,

geboren 1673 zu Szokolyn in Ungarn, kam in seinem vierzigsten Jahre nach Dresden, wo er Hofmaler ward. Vorher war er im Dienst des Fürsten Ragotzy. In Dresden malte er viel Portraits der Königlichen Familie, an welchen man besonders das Colorit schätzt. 1718 gieng er nach Berlin, begab sich aber von dort wieder nach Dresden zurück, wo er den 8. August 1757 in einem Alter von 84 Jahren starb.

Die Galerie besitzt von ihm einige gute Stücke. Sein bester Schüler war Martin Besler, geboren 1716, einer der vorzüglichsten Portraitmaler seiner Zeit, der aber doch arm und hülflos starb, ob ihm gleich der Hof die meisten Arbeiten übertrug, womit man fremde Höfe beschenkte.

Digitized by Google

Anton Pellegrini.

geboren zu Venedig 1675, war eben so glücklich im Erfinden, als schnell im Ausführen und zeichnete sich durch Malen in Oel und auf Kalk besonders aus. Doch gieng er in Allem ziemlich flüchtig zu Werke, so dass Zeitgenossen seinen Arbeiten keine funfzigjährige Dauer prophezeiten. Wenn er, der nichts weniger als gründliche Kenntnisse und Fertigkeiten in der Kunst besas, für zwey Säle im Zwinger, welche ehemals die Bibliothek innen hatte, 19000 Thaler erhielt, so war dies freilich zu viel, aber zu viel ist es auch, wenn ihn Füesli deshalb einen *glücklichen Kunstwindbeutel* nennt. Von Dresden gieng Pellegrini nach England, wo er viel für Englische Grose malte, zu einem der Directoren der Londner Academie ernennt wurde und auch sogar den Plan zum Ausmalen der St. Pauls Kuppel entwerfen musste, den man aber nicht ausführte. Von London gieng er nach Paris, 1721 in Pfälzische Dienste und endlich nach Venedig, wo er im sieben und sechzigsten Jahre 1741 starb.

Gleich geachtet als Mensch und Bürger, wie als Künstler, war

Ludwig Sylvester,

geboren zu Paris 1675. Er lernte bei Carl le Brun und von Boulogne und studirte dann zu Rom, besonders unter Anleitung des Ritters Maratto, dessen Freundschaft und Achtung er sich zu erwerben wusste. Nach Vollendung seiner Studien zu Rom kehrte er in seine Vaterstadt Paris zurück, wo er Professor der Academie ward, und unter andern 1705 für die dortige Kathedralkirche die Heilung der Lahmen vor der Tempelthüre zu Jerusalem malte. Seine Talente verschafften ihm einen Ruf, als Hofmaler Augusts II., nach Dresden, wo er die Gunst beider Auguste in so hohem Grade sich erwarb, dass August II. ihn 1725 zum Director der Maler-Academie ernannte, und August III. ihn 1741 adeln lies.

Nach einem dreyssigjährigen Aufenthalt in Dresden, binnen welcher Zeit er eine Menge Schüler gebildet, und unendlich viel für die Kunst gethan hatte, gieng er nach Paris zurück, wo er den 12. April 1760 in einem ruhmvollen Alter von 85 Jahren starb.

Die Königl. Galerie besitzt von ihm ein historisches Gemälde, wie Herkules den Nessus verfolgt, welcher die Dejanira entführen will. (Auf L. 5 F. 2 Z. breit, 3 F. 10 Z. hoch.)

Digitized by Google

Übrigens finden sich noch Denkmäler seiner Meisterhand in der katholischen Kirche (das Altarblatt der Sacraments-Kapelle, eine Abendmal-Scene) einige lebensgrosse Bildnisse August II. und III. auf dem Wakkerbartischen Weinberge, mehrere Bildnisse in Königl. Schlössern, besonders zu Pillnitz und Dahme, die schönsten aber in den Paradezimmern des Königl. Schlosses; z. B. 12 Gemälde aus Ovids Verwandlungen, ein leider schadhaft gewordener Plafond im Audienzsaal, die Versammlung der Götter vorstellend u. s. w. Ausser der Kunst haben besonders historisches Interesse zwey Gemälde der Parade-Antichambre, davon eines August III. als Churprinzen, wie er auf Reisen geht, das andere dessen Ankunft zu Versailles darstellt. Auf ersterm erblickt man ihn, begleitet von seinem Obersthofmeister, neben welchem die Vorsicht mit dem Glase steht. Genien reichen ihm die Reisekarten — auf letzterm sieht man ihn zu Versailles von Ludwig XIV., umgeben von seinem ganzen Hofstaat, prunkvoll empfangen. Dies Gemälde hat desto grössern Werth weil Ludwig, August, die Frau von Maintenon in schwarzer Kleidung, und andere denkwürdige Personen des französischen Hofes nach dem Leben gemalt sind.

Digitized by Google

CHRISTIAN FRIEDRICH und PAUL CHRISTIAN,

GEBRÜDER ZINK,

Söhne eines Dresdner Goldschmiedes zeichneten als Schmelzmaler sich aus.

CHRISTIAN FRIEDRICH,

anfänglich ein braver Avtodidactos, studirte nachher unter Fehling, der ihn auch gern in Dresden behalten wollte und ihn deshalb bey Hofe empfahl. August II. lies einige Probestücke von ihm fertigen, die ganz zu seiner Zufriedenheit ausfielen. Zink sollte nun ein Memorial um den Gehalt und Titel eines Hofmalers einreichen, auch bey einigen Männern von Einfluss deshalb sich präsentiren. Allein dazu war der eigensinnige junge Mann nicht zu bringen. Er wollte nicht suchen, sondern gesucht seyn. Darüber wurde es mit seiner Anstellung aufgeschoben. Unterdessen machte er Bekanntschaft mit einem Engländer, William Toms, der ihn nach London zu gehen beredete. Dort arbeitete er noch 1740 mit ungemeinem Beyfalle, Porträts von äusserst lebhaftem Colorit auf Gold geschmelzt. Zeichnung und Aehnlichkeit waren gleich gelungen und die Preise dafür enorm. Die Stärke und Lebhaftigkeit, welche seine Schmelzfarben haben, verdankte er seinen nicht gemeinen chemischen Kennt-

Digitized by Google

nissen. Die Schnelligkeit aber, mit der ihn seine Erwerblust zu arbeiten verleitete, machte, dass er etwas zu sehr ins Manierirte verfiel. Er starb 1758 im fünf und siebenzigsten Jahre. Man hat mehrere nach ihm in schwarzer Kunst gearbeitete Blätter. Sein Bruder

Paul Christian,

kam anfänglich bey seinem Vater als Goldschmied auf die Lehre, übte sich aber daneben im Kupferstechen und studirte endlich, auf Veranlassen seines Bruders, förmlich die Kunst unter Fehling. Ersterer zog ihn nachher gleichfalls nach London, wo er aber nur einige Jahre blieb. Dann gieng er nach Wien und endlich nach Leipzig, wo er der erste war, welcher die Jugend in der, damals auf Academieen eingeführten, Manier zeichnen lehrte, und deshalb in seinem Hause eine förmliche Kunstschule, versehen mit den nöthigen Modellen, anlegte. 1756 ward er blind. Er starb 1770 im drey und achtzigsten Jahre. Seine drey Töchter lernten von ihm zeichnen, und machten sich nachher durch künstliche Stickereyen berühmt. Die älteste, Christiane Charlotte fertigte unter andern für die St. Johanniskirche zu Leipzig einen vortreflichen Altarschmuck.

Digitized by Google

Ausser den genannten Künstlern vom ersten Range, zeichneten sich unter August II. anch noch andere vortheilhaft aus, wie Mauro und Pompeo Aldrovandini aus Bologna, welche das grosse Opernhaus *al fresco* malten, Reinold, der besonders Marmor, Jaspis u. s. w. äusserst natürlich zu geben wusste, Moritz Bodenöhr, ein fleissiger und geschickter Kupferstecher, J. F. Dinglinger, ein Maler in Email, von welchem das grüne Gewölbe noch schätzbare Stücken aufbewahrt, Bibiena, ein berühmter Theatermaler u. s. w.

Was August II. für Kunst und Wissenschaft in Sachsen begonnen hatte, brachte sein Nachfolger in der Sächsischen Chur und Polnischen Krone,

Friedrich August III.

der Vollendung näher. Während seiner dreissigjährigen Regierung (1733 — 63) ob sie gleich nicht wenig durch beyde Schlesische und den siebenjährigen Krieg getrübt wurde, verlor er doch nie den Sinn und die Liebe für Literatur und Kunst, und schenkte beyden unnnterbrochene Aufmerksamkeit, ohne welche Sachsen bey weiten nicht auf der jetzigen Stufe der Kultur stehen würde. Und doch gerathen, wenn die Rede auf ihn kommt, so manche in eine Art von patrio-

Digitized by Google

tischen Eifer gegen die allzubeträchtlichen Ausgaben, die damals vom Dresdner Hofe gemacht wurden, ohne auch der guten, nach Jahrhunderten gewiss noch wohlthätigen Folgen derselben zu gedenken — ohne auf Zeit und Umstände Rücksicht zu nehmen.

Freylich lassen sich die ansehnlichen Summen von Schulden, welche Sachsen nach Augusts III. Ableben drückten, nicht abläugnen; aber waren sie denn einzig nur durch ihn und nur durch allzuansehnliche Ausgaben entstanden — hatte er die Regierung nicht schon mit Schulden übernommen — will man es denn ganz vergessen, was die beyden Schlesischen und der siebenjährige Krieg kosteten — erwägt man gar nicht, dass August III. während des letztern, von seinen Erbstaaten so wie von seinen Kassen abgeschnitten, zu Warschau in einer Lage sich befand, wo Schuldenhäufen eben so verzeihlich, als unvermeidlich war. Hiernächst galt Ludwig XIV. damals als Muster für alle Regenten Europens. Nach seinem Hofe bildeten sich alle Höfe, welche Anspruch auf Bildung machten. August war einst selbst, als Kronprinz, Zeuge des prachtvollen Aufwands in Paris und Versailles gewesen. War es also ein Wunder, wenn ein junger, für Kunst und Geschmack empfäng-

Digitized by Google

licher Fürst auch in Sachsen und Polen denselben Prunk, denselben Luxus, der fast an jedem Europäischen Hofe herrschte, auch an dem seinigen einführte? —

Wenn aber gleich nicht ganz zu läugnen ist, dass die Regierung August III. in ihren Ausgaben oft zu weit gegangen sey, so muss man auch wieder eingestehen, dass wir ohne August III. die Schätze für Literatur und Kunst, welche zahllose Fremde nach Sachsen ziehen, nicht so vollständig besitzen und dass wir noch weit in der Bildung zurück seyn würden, durch welche sich Sachsen so vortheilhaft auszeichnet. Ja! die Tonnen Goldes, welche damals auf den Ankauf von Büchern, Manuscripten, Münzen, Gemälden, Antiken u. s. w. verwendet wurden, haben fürwahr die reichsten literarischen, artistischen und sittlichen Zinsen getragen und wuchern noch täglich in iedem Fremden, der Dresden besucht, in iedem Künstler, der hier in der Antiken- und Gemäldegalerie sein Talent weckt oder nährt, in iedem Gelehrten, der aus den Schätzen der Bibliothek Stoff zur Belehrung und Unterhaltung seiner Zeitgenossen nimmt. —

Wer mag es läugnen, dass alle diese Schätze auf die feinste Art, oft durch die geheimsten, unmerkli-

Digitized by Google

chen Kanäle, auf alle Stände und Gewerbe damals schon den wohlthätigsten Einfluss hatten und noch täglich haben? Denn lässt es sich wohl bezweifeln, dass es die Nation veredeln heisst, wenn man ihr den Sinn einimpft für Kunst und Literatur? Zum Beweis darf man ia nur die Sitten im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts mit denen des Mittelalters vergleichen und, man müsste ganz verblendet seyn, wenn man nicht einsehen wollte, wie viel Sachsen in dieser Hinsicht der Regierung Augusts III. verdankt. Unter ihr verschwand der Hang zu rohen Vergnügungen, der so weit ging, dass die besten Zecher allein für die besten Gesellschafter gehalten wurden. Statt der ehemaligen Trinkgelage, Zechgesellschaften, Turniere und Spiele um Hab und Guth, fing man an Geschmack an Künsten und Wissenschaften, an unschuldigen und gefälligen Vergnügungen zu finden.

Im Gebiete der Dichtkunst traten ein Gellert, Rabener, Weisse, Lessing u. a. m. auf, unter deren Anweisung und Leitung die deutsche Sprache sich veredelte. Die bessern, durch Literatur nnd Kunst gebildeten Sitten der höhern Stände verfeinerten unvermerkt anfangs den Mittelstand, und dann auch die untern Classen. Der gesittete, artig gewordene

Digitized by Google

Handwerksmann war natürlich besser gelitten, fand bessern Eingang, kam schneller in Kundschaft, als der noch rohe und ungesittete. Übrigens kam auch durch den Geschmack, welchen der Hof in Auszierung der Tafeln und Kleider, in Geräthen, Festen u. s. w. zeigte, allmälig mehr Geschmack in die Arbeiten der mechanischen Künstler und Professionisten. Sie mussten nun auf Verfeinerung ihrer Erzeugnisse, Veredelung ihrer Producte, auf neue Modelle, neue Erfindungen denken — sie mussten selbst erfinden und klügeln, wo sie vorher nur sclavisch nachmachten. So und auf tausendfach andre Art rief August III. jene Sonne der Kultur hervor, welche die wohlthätigsten Stralen über Volk und Land verbreitete.

Gesegnet sey daher sein Andenken in dem Herzen jedes treuen Sachsen. Glückliches Land, dessen Regent sich sagen kann: Ich hinterlasse meiner Nation eine vermehrte Anzahl unschuldiger und gesitteter Freuden, einen feinern, wohlthuendern Lebensgenuss, und damit auch mehr Liebe und treuere Anhänglichkeit fürs Vaterland! Sollten also auch die Mittel, wodurch August sein Volk verfeinerte, ihn bisweilen zu Ausgaben über alle Kräfte verleitet haben, o! so übersehe man doch ja nicht den weisen Gang der Für-

Digitized by Google

sehung, welche Sachsen in Friedrich August IV. einen Regenten gab, der mit Festigkeit, Ordnungsliebe und Scharfsinn die Wunden wieder zu heilen versteht, welche der Geist des Zeitalters einst durch allzuansehnliche Ausgaben uns schlug; der die glücklichen, unschuldigen und gesitteten Freuden des Lebens, zu welchen August II. besonders August III. den Saamen streute, eben so weise als segensreich nicht blos zu erhalten, sondern auch zu erhöhen gewusst hat. Der Sinn für das Schöne ist nun einmal in der Nation geweckt — dass er aber nicht wieder einschlummere, dafür sorgt August IV., der Freund und Liebling der Musen, und alles Guten.

Verzeihung, wegen dieser kleinen Abschweifung! Sie schien aber so billig als nothwendig. Wir kehren zu dem Vater der Kunst in Sachsen, zu August III. zurück.

Schon von seiner Jugend an, zeigte August eine ausgezeichnete Vorliebe für die bildenden Künste. Diese vermehrte und vollendete sich, durch die Reise, welche er als Kronprinz 1712 nach Frankreich und Italien machte; und welche, sobald er zur Regierung kam, die herrlichsten Früchte trug. Die Erbauung der katholischen Kirche allein würde August III. in der

Digitized by Google

Sächsischen Kunstgeschichte unsterblich gemacht haben. Aber er that noch mehr. Er sandte talentvolle Männer auf Reisen, zog fremde Künstler von Ruf in seine Dienste, oder bestellte wenigstens Arbeiten bei ihnen, und lies im Auslande Kunstwerke aufkaufen, wozu er, selbst Kenner, nur die kenntnisvollsten Männer, z. B. einen Grafen Algarotti brauchte. Nur der Modenesischen Galerie, welche der König für eine bedeutende Summe kaufte, darf man gedenken und dann kann man Beispiele von ähnlichen Käufen leicht übergehen.

Doch nicht blos für viele und gute Gemälde sorgte August mit ungeheuern Summen, er baute der Kunst einen ihrer würdigen Tempel, indem er der *Gemäldegalerie* ihr ietziges Locale gab. Vorher befand sich diese unschätzbare Sammlung erst in der Kunstkammer, dann im Riesensaal. Viele der schönsten Stücke waren auch in mehrere Säle und Zimmer des Schlosses und auf Churfürstlichen Lustschlössern in Pillnitz, Moritzburg u. s. w. vertheilt. August versammelte sie an einen Ort und lies 1745 das schon von Christian I. angelegte, aber von August II. verschönerte Stallgebäude zur Gemälde-Galerie einrichten.

Digitized by Google

Alle Zimmer und Säle des ersten und zweiten Stockwerks, die man sonst zu Redouten, auch zur Bewirthung vornehmer Fremden brauchte, wurden durchbrochen, bedeutend erhöht und erweitert. So entstand die ietzige Galerie, welche in die *äussere*, in die *innere* und in das *Pastellkabinet* sich theilt. Erstere läuft ohne Scheidewände um alle vier Flügel des Gebäudes und zählt 827 Stücke, meist aus der deutschen, niederländischen und französischen Schule, letztere 357 Stücke. Die ganze Galerie aber umfasst gegen 1400 Gemälde von beinahe 400 Meistern.

Auch war es August III., welcher das schöne Kupferstichwerk, *Recueil d'Estampes d'après les plus célèbres Tableaux de la Galerie Royale de Dresde* veranstaltete. Bei seinem Leben erschienen nur zwei Bände; doch wird es seit etwa zwanzig Jahren wieder allmälig fortgesetzt. Den Anfang dazu machte August mit einem Kunsteigensinn, der, wenn er jedem grossen Kenner und Beschützer der Künste eigen wäre, gewiss grossen Nutzen bewirken würde. Er lies nämlich manches Stück von zwei, drei Meistern zugleich in Kupfer stechen, um dann nur das vollendetste Blatt wählen zu können.

Digitized by Google

Eine allgemeine Geschichte der Kunst unter beiden Augusten würde ein eben so anziehendes, als verdienstliches Werk seyn. Wie viel liesse sich nicht in Hinsicht auf Architektur von einem General von Bodt, Longlune, v. Fürstenhof, Cajetan, Chiaveri,[1]) Bibiena, Bähr,[2]) Berger, Krubsacius, Knöfel, Weinlig u. s. w., in Hinsicht auf Bildhauerkunst von einem Lorenz Mathielli,[3]) Balthasar Permoser,[4]) Antonio Corradini,[5])

---

1) Baumeister der katholischen Kirche.

2) Baumeister der Frauenkirche.

3) Hofbildhauer und Antiken-Inspector, fertigte die Statuen von der katholischen Kirche, die Kaskade im Graf Marcolinischen Garten, die Statuen am Brühlschen Pallast, die Gruppen im ehemaligen Moczinskischen Garten u. s. w.

4) Arbeitete gleich schön in Holz, Elfenbein und Stein. Zu seinen schönen Arbeiten gehören die Kanzel der katholischen Kirche und sein Grabmal von Marmor, eine Abnahme Christi vom Kreuz, die er sich selbst arbeitete.

5) Von ihm sind unter andern die beiden sehr schönen alabasternen Gruppen im grossen Garten.

Digitized by Google

Coudrai, [6]) Dubuit, [7]) Kändler, [8]) Feige sagen? Indess erlaubt der Zweck dieses Werks nicht, die Grenzen über das Gebiet der Malerei auszudehnen. Dass aber für diese mit August III. ein goldnes Zeitalter anbrach, wird ein kurzes alphabetisch-biographisches Verzeichniss der bessern Maler beweisen, die unter ihm in Sachsen sich auszeichneten.

1.) Marcello Bacciarelli,

geboren zu Rom 1731, ein Schüler des Ritters Benefial, ward 1750 nach Dresden berufen, um zu dem bekannten grossen Galerie-Werke Zeichnungen zu liefern. Übrigens malte er auch Bildnisse und historische Stücke in Oel. Nach August's Tode gieng er

---

6) Von ihm waren die meisten Statuen des grossen Gartens, die im siebenjährigen Kriege ein Opfer blinder Zerstörungswuth wurden.

7) Arbeitete mit Mathielli an den Statuen der katholischen Kirche.

8) Hofbildhauer und Director der Meisner Porzellan-Fabrik, einer der berühmtesten Modellirer seiner Zeit, mit dessen Porzellanarbeiten der Dresdner Hof die Höfe zu Rom, Wien und Paris beschenkte. Das Modell zu Augusts II. Statue ist eine seiner vorzüglichsten Arbeiten.

Digitized by Google

1764 nach Wien und endlich in die Dienste des Königs von Polen Stanislaus.

Bacciarelli lebt noch in Warschau, arbeitet noch immer, ohnbeschadet seines hohen Alters, mit dem glücklichsten Erfolg.

Das dortige Residenz-Schloss des Königs enthält von ihm viel historische, aus der Polnischen Geschichte entlehnte, Stücke, auch mehrere schätzbare Decken-Gemälde. 1784 verband er sich mit Friederike Richter (geboren zu Dresden den 21. Mai 1734) welche als Mädchen schon dem Zeichnen, der Miniatur-Malerei und Musik sich widmete und einige gute Kopien nach der Dresdner Königlichen, wie auch nach der Brühlschen Galerie fertigte, die auch gestochen sind. Nach dem Tode des Miniatur-Malers Gobell 1758 bewilligte ihr August eine Pension, wobei sie den Auftrag erhielt, den König zu malen. 1763 ward sie mit ihrem Mann nach Wien berufen und von der Kaiserinn als Miniatur-Malerinn pensionirt. Nach ihrer Rückkehr nach Polen stellte Stanislaus August in derselben Qualität sie an. Immerwährende Kränklichkeit nöthigte sie, die letzten fünf und zwanzig Jahre ihr Talent zu vernachlässigen. Sie starb zu Warschau den 26. Februar 1809.

Digitized by Google

2.) Iohann Christ. Besler

geboren zu Dessau 1716, kam unter August II. gegen 1740 nach Dresden, wo er, als guter Portraitmaler, bald Aufsehen erregte. Der König liess sich selbst von ihm malen und viel Herrschaften thaten desgleichen. Bernigeroth, Stölzel u. a. haben Bildnisse nach ihm gestochen. Im siebenjährigen Kriege wanderte er, wie viele damalige Künstler, aus und musste sich oft elend behelfen. Er soll gegen 1760 in dürftigen Umständen verstorben seyn.

3.) Iohann Georg Boehm,

ein guter Portraitmaler, nach welchem Bodenehr, Zucchi, Bernigeroth u. a. viel Blätter gestochen haben. Man nannte ihn nur den jungen Böhm. Er starb zu Dresden 1750.

4.) Carl Wilhelm Böhme oder Böhmer,

gebürtig von Gros-Poerten bei Zeitz, war einer der besten Porzellanmaler, wozu er auf der Meisner Fabrik sich gebildet hatte. Eine Suite von neunzehn Landschaften, die er 1744 — 65 ätzte, sind ietzt sehr selten. Friedrich II. hatte ihn während des siebenjährigen Kriegs in Sachsen kennen lernen und berief ihn nach Berlin, wo er die Direction der Porzellanfa-

Digitized by Google

brik erhielt. Wie geschätzt er dort war, sieht man daraus, dass ihm die Mitglieder der Fabrik 1786 ein Jubiläumsgedicht überreichten. Bald nachher starb er. Seine Frau, Rahel Rosine Dietrich, war die Schwester des berühmten Landschaftsmalers gleiches Namens.

5.) Iohann Balthasar Bornemann,

geboren zu Dresden 1725, war einer der besten Porzellanmaler seiner Zeit, der an der Meisner Fabrik unter Herold sich gebildet hatte, auf Friedrichs II. Veranlassung aber, dem Vaterlande untreu ward und 1763 nach Berlin gieng, wo er unter andern die meisten historischen Stücke des kostbaren Porzellan-Services malte, welches Friedrich der Russischen Kaiserin schenkte. In Landschaften und Bataillen war er am stärksten. Er starb 1784.

6.) Bernhard Canaletto,

geboren zu Venedig 1724, lernte bey seinem Vater, Anton Canale, weshalb er den Namen Canaletto bekam. Er ahmte genau seinen Lehrer nach und malte unter andern die schönsten Ansichten von Venedig so fleissig und der Anweisung seines väterlichen Lehrers so treu, dass nur ein geübtes Auge sie von den

Digitized by Google

Arbeiten seines Vaters unterscheiden kann. In Rom malte er besonders antike Gebäude iener berühmten Stadt, und in gleicher Absicht begab er sich auch nach Verona, Brescia und Mayland, endlich aber, auf Augusts Ruf, nach Dresden, wo er gleichfalls die schönsten Prospekte darstellte. Der gute Gebrauch der *Camera obscura* scheint sich von ihm ganz besonders herzuschreiben, denn er wusste sie zu benutzen, ohne die dadurch entstehenden Mängel merken zu lassen.

Die Königliche Galerie besitzt von ihm drey Prospecte. Mehrere seiner Stücke befinden sich auf dem Brühlschen Garten. Canaletto stach auch mit gutem, ächt malerischem Geschmack in Kupfer. Man hat von ihm 14 radirte Aussichten von Dresden, 6 von Königstein und noch viel andere grosse Blätter. Seine Nadel ist spielend und angenehm.

7.) Christian Wilhelm Ernst Dietrich, geboren zu Weimar 1712, lernte zwar bey seinem Vater, der mit ihm 1724 nach Dresden zog und ihn hier bey Alexander Thiele, in die Lehre gab. Allein sein Genie half ihm mehr, als aller Unterricht. Schon als Knabe von 12 Jahren malte er einen trinkenden Bauer in niederländischem Geschmack, der von Boe-

Digitized by Google

thius gestochen, noch im Kupferstich-Kabinet sich befindet. Als Jüngling von 18 Jahren entwarf er binnen vier Stunden, in des Königs Gegenwart die Skizze zu einem Dianenbad, welches Augusten so gefiel, dass er ihm den Titel eines Hofmalers gab, und die Ausbildung seiner Talente dem Minister Graf Brühl angelegentlich empfahl. Dieser liess ihn für seine Schlösser eine Menge Gemälde fertigen, welche aber im siebenjährigen Kriege theils zerstört, theils geraubt wurden. Zwar bewirkte ihm Brühl 1733 die förmliche Anstellung als Hofmaler, allein, um den Italienischen Künstlern nicht nachzustehen, gieng Dietrich nach Weimar zurück und kam erst 1742 wieder nach Dresden, worauf ihn der König nach Italien reisen lies. So kurze Zeit er auch dort war (das Klima erlaubte ihm nicht, über ein Jahr zu bleiben) erwarb er sich doch durch fleissiges Studieren, besonders in Venedig und Rom, einen so grossen Ruf, dass ihn Winkelmann nur *den Raphael der Landschafter* nannte. 1746 machte ihn August zum Inspector der, eben erst neu aufgestellten und eingerichteten, Bildergalerie, 1763 zum Professor der Meissner Malerschule, auf welche letztere Stelle er aber schon 1765 Verzicht that. Er starb 1774 den 24. April. Der jetzige König

Digitized by Google

kaufte einen grossen Theil seiner Handzeichnungen. Die Galerie besitzt von ihm 33 Stücke.

Ausser den Galeriestücken befindet sich ein schönes Altarblatt von Dietrich in der Kapelle des Josephinenstifts, und ein anderes in der Kirche zu Lübbenau.

Schon als Knabe hatte Dietrich fleissig geätzt und seinen Aeltern damit manchen Groschen Geld verschaft. Auch in spätern Jahren kultivirte er diesen Kunstzweig. Seine Blätter, gegen 200, sind zum Theil sehr rar, weil er oft nur ein paar Drucke abzog und dann, wenn ihm die Arbeit missfiel, die Platte zu einem neuen Werk ausschleifen lies. Von seinen treflichen Handzeichnungen, die er bald mit Bleystift, bald mit der Feder entwarf und mitunter niedlich austuschte, besass die Familie des Hofjuweliers Erhard in Dresden noch vor wenigen Jahren eine starke Sammlung.

8) Sophie Friederike Dinglinger,

eine Schwester des Sächsischen Geheimen Kämmerers Johann Friedrich Dinglinger, ward zu Dresden 1756 geboren, studierte unter Oeser und legte sich besonders auf Pastell- und Miniaturmalerey. Dem Pastell wusste sie durch eine Art Firniss eine solche Dauer zu geben, dass man es ohne Nachtheil für die Gemälde

Digitized by Google

betasten konnte. Eins ihrer besten Miniatur-Gemälde nach Raphael befindet sich auf der Dresdner Galerie.

9.) Johann Baptista Grone oder Groni,

ein geborner Venetianer, erwarb sich in seinem Vaterlande einen so grossen Ruf, dass ihn August mit ansehnlichem Gehalt als Hof- und Theatermaler anstellte. Er machte sich besonders durch geistreiche Erfindungen beliebt. Unter andern malte er für die Oper *Antigone* alle Scenen, vorzüglich schön und natürlich aber ein Gefängniss.

Die Apostelbilder der Kuppel der Frauenkirche sind auch von ihm.

Er starb im neun und siebenzigsten Jahre zu Dresden den 10. May 1748.

10.) Carl Hutin,

geboren zu Paris 1723, lernte bey Franz le Moine. Schon im zwey und zwanzigsten Jahre gewann er bey der Königlichen Akademie zu Paris den ersten Preis in der Malerey. In demselben Jahre gieng er nach Rom, anfangs in der Absicht, die Bildhauerkunst zu studieren, welches auch unter Aufsicht des berühmten Slodz geschah. Doch bildete er sich weit mehr nach Antiken. Als Hutin nach Paris zurückkam, ward er Mitglied der Königlichen Akademie, gieng aber doch

Digitized by Google

1748 nach Dresden, wo er nach Silvesters Tode 1764 Director der damals von neuem fundirten Kunstacademie ward. Kurz vorher gab er eine Sammlung von Kupferstichen: *Recueil des differens sujets composés et gravés par* Ch. Hutin, heraus.

Er starb 1776. Die schönen Zeichnungen, welche er mit für oben angeführtes grosses Galeriewerk fertigte, verwahrt das Kupferstich-Kabinet unter Rahmen und Glas. Die Kreuz-Kapelle in der katholischen Kirche besitzt von ihm ein Altarblatt, Christi Kreuzigung, welches man für eins seiner besten Bilder hält. Boethius, Camerata, Zucchi, Schulz u. a. haben viel nach ihm gestochen.

11.) Anton Kern,

geboren zu Teschen 1710, studierte zu Venedig und Rom. Ein Bethlehemitischer Kindermord, den er von Rom aus, an August III. sandte, verschafte ihm den Ruf als Hofmaler nach Dresden, wo er aber schon 1747 im sieben und dreissigsten Jahre starb. Auch er arbeitete mit an den Zeichnungen für die bekannte *Galerie de Dresde.*

Die Galerie besitzt von ihm nur ein einziges Gemälde. Mehrere sind von Lorenz Zucchi, doch ziemlich mittelmässig in Kupfer gestochen worden.

Digitized by Google

12.) Anton Kindermann,

geboren zu Dresden 1725, ward von August III. nach Italien geschickt, wo er mehrere Plafonds und Altarblätter malte und gegen 16 Jahre dort verweilte. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland ward er Hofmaler.

13.) Ismael Mengs,

geboren 1690 zu Kopenhagen, wo er zur Zeit der Pest von 23 Geschwistern allein am Leben blieb, lernte bey Benedict Coffre oder Coiffer, die Oelmalerey, aber bey Paul Heinecken, dem Vater des bekannten Kunstkenners; arbeitete dann zu Hamburg, am Dresdner Hofe, wo er 1730 den Titel als Hofmaler bekam und zu Rom, wo er von 1740 — 1764 sich aufhielt. Er machte sich besonders in Miniatur- Schmelz- und Pastellarbeiten berühmt. 1764 ward er, abwesend, zum Ehrenmitglied der Kunstakademie zu Dresden ernannt. Auch bezog er schon längst einen Gehalt vom Sächsischen Hofe. Desshalb reisete er 1764 nach Dresden, starb aber, fünf und siebenzig Jahr alt, daselbst schon den 26. December 1765. Sein Benehmen war rauh, seine Moral etwas frey, seine häusliche Lebensart ungeregelt und seine Kinderzucht tyrannisch. In der Chymie hatte er nicht gemeine Kenntnisse. Daher

Digitized by Google

verdankt ihm auch die Schmelzmalerey einige trefliche Farben. Die Königliche Galerie besitzt von ihm

1.) Sein eigenes Bildniss, und

2.) eine Magdalene in halber Figur mit gefalteten Händen und halb geschlossenen Augen. — Ein Emailgemälde, welches man mit Recht für das vollkommenste in dieser Gattung von Malerey hält.

Sein grosser Sohn

14.) Anton Raphael Mengs,

ward den zwölften März 1728 zu Aussig in Böhmen, wohin seine Aeltern eben gereiset waren, geboren, und von seinem Vater schon in der Wiege zur Malerey bestimmt, weshalb er ihm auch die Namen Anton Raphael (nach Anton Correggio und Raphael d'Urbino) beylegte. 1741 nahm ihn sein Vater, der ihn bisher äusserst sclavisch, doch ganz künstlerisch erzogen hatte, mit nach Rom, wo er als Knabe schon Proben tiefer Einsicht und einer geübten Meisterhand gab. Kein Wunder, da er in einem Alter, wo andre Knaben noch dem kindischen Spiel sich widmen, im sechsten nämlich, schon dem Zeichnen, im achten dem Oel- Miniatur- und Emailmalen alle Zeit, selbst die Freystunden, widmen musste. Auch in Rom stu-

Digitized by Google

dierte er unter der strengsten Critik des Vaters, die Meisterwerke der Alten und Neuern und zwar oft Tage lang nur bey Wasser und Brod. Als Ismael Mengs mit seiner Familie 1744 nach Dresden zurückkehrte, behandelte er diese wieder wie zuvor, sclavisch und erlaubte ihr besonders mit keinem Menschen den geringsten Umgang. Doch fand ein Italienischer Sänger (Annibali) Gelegenheit, den König mit den ausgezeichneten Talenten des jungen Mengs bekannt zu machen.

August liess sich von ihm in Gegenwart seiner Familie, des Grafen Brühl und einiger andern, in Pastell malen, und das Stück gerieth so zur Zufriedenheit des Königs, dass er dem jungen siebenzehen jährigen Mengs 100 Ducaten dafür gab, und 600 Thaler Gehalt anwies.

Begierig, in der Kunst sich zu vervollkommnen, gieng Mengs 1746 mit seinem Vater und zwey Schwestern nach Italien zurück, wo er besonders in Rom, bisher nur Nachahmer, nun selbst zu componiren anfieng. Seine erste Composition war eine heilige Familie. Hier ward er mit Margarethe Guazzi, einem schönen Bauermädchen bekannt, mit welchem er nachher zu einer sehr glücklichen Ehe sich verband

Digitized by Google

Als er 1749 zum zweytenmal nach Dresden kam, hatte Louis Sylvester eben seine Stelle, als Director der Academie niedergelegt, um in Paris seine Tage zu beschliessen und — Mengs, der Jüngling von 21 Jahren, erhielt dessen Stelle mit Vermehrung seines Gehalts bis auf 1000 Thaler.

Zwey Jahre nachher erhielt er den Auftrag zu einer Himmelfahrt für den Hochaltar der von Chiaveri gebauten katholischen Kirche und zugleich die Erlaubniss, das Werk in Rom zu arbeiten. Der siebenjährige Krieg unterbrach seinen Gehalt und damit auch das Altargemälde, denn Mengs musste nun auf Broderwerb denken. Doch vollendete er es nachher ganz zur Zufriedenheit des Königs und aller Kunstkenner.

Während sein Gehalt aus Sachsen unterblieb, musste er auf andern Erwerb denken. Er legte sich deshalb auf Fresco-Malerey. Ein Frescogemälde im Kloster S. Eusebio — das erste, welches er unternahm, trug ihm 200 Scudi ein und veranlasste ihn bald zu ähnlichen Arbeiten, unter welchen die Decke der Galerie in der neuen Villa Albani eine der vorzüglichsten ist.

Auch Mengs sah sich, wie es grossen Männern gewöhnlich geht, von Neid und Cabale umgeben.

Digitized by Google

Seine Frescoarbeiten wurden eben so bitter getadelt, als man sie ietzt mit Recht bewundert und am Neapolitanischen Hofe, den er von Rom aus besuchte, würde er kaum Zutritt gefunden haben, wäre er nicht, im Gefühl seines Werthes, den geraden Weg und damit zum Ziele gegangen.

Als er von Neapel zurückkehrte, wählte ihn die Academie S. Luca zum Mitglied und der Papst trug ihm, einem Deutschen, sogar die Direction der im Kapitol neu gestifteten Kunstacademie auf. Der Englische Ritter Williams suchte ihn nach England zu ziehen und bot ihm binnen fünf Jahren 25000 Thaler für Arbeiten und 25000 Thaler für Wohnung und Tafel an, welches aber Mengs ausschlug.

Kurz nachher bekam Mengs vom König von Spanien, Carl III. einen Ruf nach Madrid mit 10,000 Scudi iährlich, den er auch 1761 annahm. Sein erstes Werk, die Versammlung der Götter, ein Plafond in des Königs Zimmer, erwarb ihm allgemeine Bewunderung. Unter seinen spätern Arbeiten zu Madrid ist eine Abnehmung vom Kreuze eine der vorzüglichsten.

Sein Streben, der Madrider Academie eine bessere Verfassung, besonders dem Talente den Rang

Digitized by Google

vor Ansehn durch Geburt zu geben, fand zu viel Hinderniss. Darum liess er, was er nicht ändern konnte und reisete dafür lieber 1770, mit Königlicher Erlaubniss, auf einige Zeit nach seinem geliebten Italien zurück. Damals war es, als er, ohne die mindeste Vergeltung zu fordern — das berühmte Museum, ein Deckengemälde im Vatikan arbeitete, welches der Ritter Azara zu den ersten al Frescos der Welt rechnet.

1776 gieng Mengs, auf Azara's Veranlassung, nach Spanien zurück, wo er aber immer kränkelte und deshalb schon 1778 wieder nach Italien reisete, wozu ihn der König noch mit einem besondern Gehalt von 3000 Scudi unterstützte. Auch schenkte er ihm 1000 Scudi zur Aussteuer seiner Töchter.

Kaum angekommen zu Rom, verlor Mengs 1778 seine Gattinn, ein Schlag, der seine Gesundheit merklich untergrub. Dazu anhaltendes Arbeiten in warmen und feuchten Zimmern, Vertrauen endlich auf einen Quacksalber, dem er aus zu grosser Ängstlichkeit sich hingab und — Mengs starb mit Ergebung und Besonnenheit den 29. Juni 1779 in einem Alter von 51 Jahren, zu früh für die Welt, für seine Familie und Freunde, besonders aber — für die Kunst.

Digitized by Google

Er ward mit den grössten Ehrenbezeugungen begraben und, neben seiner Margaretha, in einer Gruft beigesetzt, die er einige Jahre vorher schon hatte bauen lassen.

Acht Tage nach seinem Tode erhielt er einen Ruf nach Neapel zur Errichtung einer Academie.

Auch Mengs starb, wie die meisten Künstler, nicht in den besten Umständen, so, dass kaum sein Begräbniss bestritten werden konnte. Und doch fehlte es ihm nie an Unterstützung. Er hatte in den letzten achtzehn Jahren über 270,000 Thaler eingenommen. Allein, wenn man seine grossen Reisen, seine Leidenschaft für den Ankauf von Kunstartikeln aller Art in Anschlag bringt, wenn man weiss, dass Mengs stets eine Menge Künstler und Hausarme unterstützte, dass er mit seiner Frau zwanzig Kinder zeugte, wovon sieben am Leben blieben, denen er eine kostbare Erziehung gab, dass er selbst, wenn auch nicht verschwenderisch, doch bequem und vornehm lebte, so darf man sich eben nicht wundern, wenn er kein Vermögen hinterliess.

Der Ritter Azara setzte ihm ein Denkmal neben Raphael, die Kaiserin von Russland ein anderes in der Peterskirche und der berühmte Schweizerische Me-

Digitized by Google

dailleur Schwendimann in Rom weihte ihm eine Denkmünze mit dem, ihm gebührenden Ehrentitel: *Pictor philosophus.* Denn dass Mengs ein solcher war, beweisen nicht nur seine Kunstwerke, sondern auch seine bekannten Schriften über die Kunst. Wie sehr er das eigentliche Studium schätzte, zeigte auch sein vertrauter Umgang mit Winckelmann, der überhaupt Mengsen grossentheils sein Aufkommen und seinen berühmten Namen verdankte, indem Mengs es war, der ihn mit dem Cardinal Albani, dem ersten Kunstkenner und Kunstbeförderer, bekannt machte.

Mengs Kunstschöpfungen sind fast in der ganzen gebildeten Welt zerstreut. Eins seiner grössten Meisterstücke ist die Himmelfahrt in der katholischen Kirche zu Dresden. Auch besitzt die Dresdner Galerie mehrere seiner ersten Arbeiten, besonders in Pastell.

Nur wenig Künstler haben in so vielen Zweigen der Kunst sich versucht, als Mengs. Er arbeitete in Fresco, Oel, Pastell, Miniatur und Schmelz, wenn auch nicht in allen mit gleichem Glück. Unstreitig hat er in Fresco und Oel das Meiste geleistet.

Am besten und richtigsten characterisirt ihn wohl der Ritter Azara, wenn er von ihm sagt: Unter allen neuern Malern gab er Raphael in der Zeichnung

Digitized by Google

und im Ausdrucke, Correggio in der Grazie und im Helldunkel, Titian im Kolorit den Vorzug. Der erste beschäftigte seinen Verstand, der zweite sein Herz und an dem dritten konnte er sich nicht satt sehen. Er benutzte das Gute von allen Dreien, um seinen Styl darnach zu bilden. Man darf nur Eins seiner Gemälde sehen, so wird man davon überzeugt werden.

Mengs bildete wenig grosse Schüler, weil — er nie eine eigentliche Kunstschule hielt, sondern nur Jeden zurecht wies, der Belehrung bei ihm suchte. Doch unter so manchen seiner treflichen Kunstregeln, ist die: „*Beim Zeichnen soll man immer ans Malen, beim Malen ans Zeichnen denken*" wohl eine der vortreflichsten. Wenn er mitunter strenge gegen iunge Künstler war und, vollends wo er Talente spürte, fast das Unmögliche verlangte, so lag dies wohl in den bittern Erinnerungen an die Strenge, welche sein Vater einst gegen ihn übte.

Genau findet man seine Arbeiten verzeichnet in Fiorillo *Geschichte der Kunst IV.* 458 — 464 und in Prange *Uebersetzung der Raphaelschen Schriften.* Gäbe es von seinen grössern Werken mehrere so meisterhafte Kritiken, als die von Casanova

Digitized by Google

über Mengsens Himmelfahrtsbild in der katholischen Kirche zu Dresden, so würden Kunst, Kunstgeschichte und Kunstkritik *gleich* dabei gewinnen.

Mengsens Tochter,

ANNA MARIA,

geboren zu Dresden 1751 und von ihrem Vater frühzeitig für die Kunst gebildet, zeichnete sich besonders in Pastell und Miniatur aus. Die Königlichen Sammlungen zu Madrid besitzen von ihr mehrere treffliche Stücke. Sie verband sich 1777 zu Rom mit dem Kupferstecher Carmona und huldigte, auch als Mutter vieler Kinder, doch immer mit glücklichem Erfolg der Kunst. Sie starb 1793.

Auch Mengsens Schwestern,

JULIA und THERESIA CONCORDIA,

waren beide sehr brave Miniaturmalerinnen. Die erstere starb vor etwa zehn Jahren im Kloster; die letztere, welche mit dem geschickten Künstler Maron aus Wien verheirathet war, starb zu Rom 1806 im ein und achtzigsten Jahre. Die Königliche Sammlung zu Dresden besitzt von ihr ein Miniaturgemälde, eine Copie der *Notte* des Correggio, welche August III. zum Ludwigstage zu einem Geschenk für die Dauphine bestimmt hatte; als es aber fertig geworden war, gefiel

Digitized by Google

es ihm so gut, dass er von selbigem sich nicht trennen konnte, und es daher selbst behielt.

Auch besitzt die Königliche Sammlung in dem Pastell-Cabinet ihr sehr schön in Pastell gemaltes und von ihr selbst gefertigtes Bildniss.

15.) Christian Benjamin Müller,

geboren zu Dresden 1715, ward 1737 Hof- 1754 Theater-Maler daselbst. Er war ein Schüler von Bottschild, Grone, Fehling und Kupetzky. Miniatur- und Portraitmalerei übte er fleissig. Am glücklichsten war er in Zeichnungen. Rubens Bilder in der Jesuiterkirche zu Antwerpen gab er, sechs Monate vorher, ehe sie abbrannte, in treflichen Zeichnungen. Das Interimsblatt der katholischen Kirche zu Dresden, ehe das Mengsische ankam, war eine seiner besten Arbeiten. Auch die Annenkirche und die Josephinen-Stiftskapelle zu Dresden haben gute Gemälde von ihm. Zucchi, Bernigeroth u. a. haben viel fürstliche Personen nach ihm gestochen. Er gieng 1766 nach Petersburg, wo er nicht lange nachher auch starb.

16.) Christian David Müller,

geboren zu Dresden 1730, lernte bey Anna Maria Haydt, bildete sich aber besonders bei Ludwig Sylvester, wirkte viel zur Errichtung der Academie zu

Digitized by Google

Dresden, in welche er 1764 selbst aufgenommen wurde, und legte sich mit glücklichem Erfolg auf Portraitmalerei in Oel und Pastell. August II. nahm ihn mehrmals mit nach Polen, wo er viel für die Magnaten malte. Er starb 1797.

17.) Adam Friedrich Oeser,

geboren zu Presburg 1717 von evangelischen Aeltern Sächsischer Nation, kam zeitig auf die Wiener Academie, wo er sieben Jahr studirte, in seinem achtzehnten Jahre schon einen Preis erhielt und durch seine Talente die Liebe und Achtung aller Künstler und Kunstkenner, besonders des gelehrten Bildhauers Raphael Donner, sich erwarb, der ihn im Possiren und Bildhauen unterrichtete. Doch widmete er sich mehr der Malerei, welche ihm auch 1739 einen Ruf nach Dresden verschafte, wo er nun besonders im historischen Fache sich auszeichnete, und im al fresco unter L. Sylvester sich übte. Winckelmann verdankte ihm viel und schätzte ihn auch so sehr, dass er ihn in seinen „*Gedanken über die Nachahmung*" *den wahren Nachfolger des Aristides* nennt, der die Seele schildere und für den Verstand male.

In dem geistvollen Zirkel, den damals Graf von Bünau in seinem Museum zu Nöthnitz versammelte,

Digitized by Google

und welchen Heine, Winckelmann, Algarotti u. s. w. verherrlichten, fand auch Oeser oft sich ein. Im siebenjährigen Kriege folgte er dem Grafen Bünau nach Dahlen. Nach dem Frieden ward er Director der von Fr. Christian zu Leipzig gegründeten Zeichnung- Malerei - und Architectur - Academie, Professor der Dresdner Academie und Churf. Hofmaler. Sinn für Kunst verlies ihn nicht bis ins späteste Alter, und eben hatte er erst mit jugendlicher Kraft einen Christuskopf vollendet, als ihn, am 18. März 1799, ein schneller Tod überraschte. Er überlebte zwey Söhne und zwey Töchter, die er ebenfalls für die Kunst gebildet hatte. Gleich achtungswürdig als Künstler, wie als Mensch war er, wie Füesli sagt, in der Gesellschaft die Seele der Unterhaltung und der munterste Freund unter Freunden.

Seine besten Gemälde besitzt Leipzig, wo Kenner sie in der Nicolaikirche, im Schauspielhause, im Concertsaale u. s. w. noch täglich bewundern. Die Suite von Zimmergemälden in dem ehemaligen Hause des Kriegsraths Müller vor dem Grimmaischen Thore gehören zu seinen gelungensten Arbeiten.

Als Bildhauer machte er sich durch die Statue des Königs auf der Esplanade zu Leipzig, durch ein Denk-

Digitized by Google

mal auf Gellert eben daselbst und durch das Monument der Königinn Mathilde von Dänemark in Zelle bekannt.

18.) Franz Xaver Palco,

eines Malers Sohn, geboren zu Breslau 1724, ahmte Johann Breughels Manier in Gesellschaftsstücken nach. Die Gemälde, womit er die Kirchen zu Dresden und anderwärts zierte, rühmt man besonders wegen ihrer Lebhaftigkeit, wegen des guten Characters, und der richtigen Vertheilung von Licht und Schatten. Die Erhebung Nepomucks aus dem Wasser, ein Altarblatt, und Nepomucks Canonisation, ein Deckengemälde der Dresdner katholischen Kirche rechnet man unter seine besten Arbeiten.

Überhaupt arbeitete er in der katholischen Kirche viel mit Torelli gemeinschaftlich.

Er war nicht blos Sächsischer, sondern auch Bayrischer Hofmaler und starb zu Prag in seinem drey und vierzigsten Jahre.

19.) Johann Anton Riedel,

geboren zu Prag 1732, empfieng den ersten Unterricht in der Kunst von seinem Vater, Johann Gottfried, der 1740 als Hofmaler nach Dresden berufen und 1742 als Königlicher Galerie Inspector angestellt ward.

Digitized by Google

Von 1747 bis 1751 genoss der jüngere Riedel den Unterricht des berühmten Hofmalers Dietrich, 1751 ward er seinem Vater adjungirt und nach dessen Tode 1755 als wirklicher Inspector der Königlichen Gemälde-Sammlung angestellt. Seitdem hat er nun verschiedene Meisterstücke der Galerie kopirt, auch einige radirte Blätter, nach Rembrand, die sieben Sacramente nach Crespi u. s. w. herausgegeben. Übrigens versteht er die Kunst, den Wurm aus Gemälden zu treiben, auch nachgedunkelte und unscheinbar gewordene Gemälde, denen der Untergang schon droht, aufzufrischen, und gleichsam jugendlich wieder herzustellen.

Obgleich hoch in Jahren, verrichtet dieser ehrwürdige Greis und schätzbare Künstler sein Amt als Galerie-Inspector doch noch mit der lebhaftesten Theilnahme und mit den ausgezeichnetesten Kenntnissen.

20.) Joseph Roos,

geboren zu Wien (1728) lernte bey seinem Vater, studirte aber vorzüglich nach den Gemälden seines Grosvaters Philipp. Er ward erst Professor der Dresdner Kunstacademie, dann aber Director der Kayserlichen Gemälde-Galerie in Wien, wo er 1808 starb.

Digitized by Google

Seine Landschaften haben eine helle, schöne und lebhafte Färbung. Die Dresdner Galerie besitzt von ihm

Eine Landschaft mit Viehweide, Ruinen und hohen Gebirgen im Hintergrunde.

21.) Peter Graf Rotari,

geboren zu Verona 1707, arbeitete 1750 in Wien, dann geraume Zeit in Dresden, wo er mehrere grosse Gemälde, halbe Figuren und Bildnisse fertigte. Mit Ausbruch des siebenjährigen Krieges gieng er nach Petersburg, wo er 1764 starb. Die Galerie besitzt von ihm 15 Gemälde; die katholische Kirche in Dresden zwey Altarblätter, den heiligen Ignatius in der Höhle von Mauresa, mit der Verfassung des Werkes der geistlichen Übungen beschäftigt, während ihm die Mutter Gottes erscheint; und den auf der Insel Sauciano sterbenden heiligen Xaverius.

22.) Schön.

Ein Schüler von Alexander Thiele, gieng mit Ismael Mengs nach Rom, ward ein geschickter Künstler in der Landschaftsmalerey und starb in Rom.

23.) Johann Nicolaus Servandoni,

ein Perspectiv-Maler und Baumeister aus Florenz. August III. rief ihn nach Dresden, für die Oper zu

Digitized by Google

malen, welches er auch mit ausgezeichnetem Ruhme that.

24.) Johann Alexander Thiele,

geboren zu Erfurt 1685, malte erst nur mit Wasserfarbe; bald aber veranlasste ihn der damalige sächsische Hofmaler, Adam von Manyocky, auch in der Oelmalerey Versuche zu wagen. Vorzüglich schön kopirte er die Gemälde des Agricola. Er malte viel der schönsten Gegenden Sachsens, und wusste dabey die Natur treflich nachzuahmen. Mit den Figuren konnte er sich, wie es scheint, nicht wohl behelfen. Wenigstens lies er sie in mehrern seiner Landschaften von Franz. de Paula Ferg. zeichnen, den er deshalb nach Dresden zog. Auch radirte er viel, wie die 1726 in gros Folio erschienenen Ansichten von Dresden, Meissen, Pirna u. s. w. beweisen.

Die Galerie besitzt von ihm dreyzehn Gemälde. Im ehemaligen Rieschischen, jetzt von Schönbergischen Palais auf der Pirnaischen Gasse sah man sonst von ihm eine perspectivisch gemalte Colonnade, ein Gemälde vom grossen Campement bei Zeithayn, auch mehrere Prospecte sächsischer Gegenden. Minister Brühl lies ein ganzes Pastellkabinet von ihm malen.

Digitized by Google

Überhaupt wollen ihn manche für den Ersten halten, der in Deutschland Landschaft in Pastell malte.

25.) Stephan Torelli,

geboren zu Bologna 1712, lernte bei seinem Vater, Felix, auch zu Neapel bei Franz Solimene und ward von dem Churprinz Friedrich Christian, als dieser 1740 in Rom war, in sächsische Dienste genommen. Doch verlies er letztere schon 1759, indem er nach Lübeck berufen ward, um daselbst das Rathhaus und andere öffentliche Gebäude, mit seiner Arbeit zu zieren. 1762 gieng er endlich in Russische Dienste und starb zu Petersburg 1784 als kayserlicher Hofmaler. Seine Decken- und Altar-Gemälde sind in einer grossen Manier gefertigt. Vorzüglich schätzt man in Dresden von ihm ein Altarblatt in der katholischen Kirche, (Benno's Bekehrung der Wenden) und 14 Gemälde von der Kreuzigung Christi in der Prinzlichen Hauskapelle. Der Minister Brühl lies in Nischwitz und Heinecke in Alt-Döbern Deckengemälde von ihm fertigen. Das Kupferstichkabinet besitzt mehrere seiner besten Zeichnungen. Auch war es Torelli, der die Zeichnungen zu den Statuen der katholischen Kirche lieferte. Viele seiner Portraits sind von Zucchi in Kupfer gestochen.

Digitized by Google

26.) Johann George Wagner,

ein geborner Dresdner und Schüler Dietrichs, starb in der Blüte seiner Jahre 1767 zu Meisen. Für kleine Wasserfarbengemälde hatte er ein ausgezeichnetes Talent. Seine Landschaften sind sehr gesucht, man bewundert darinn besonders die Schmelze seiner Dinten, die richtige Abweichung in den Formen, ein blühendes Colorit, und eine leichte markichte Ausführung. Weisbrod und Daudet radirten viele seiner Stücke in Paris.

Nach Augusts Tode (1. Octbr. 1763) der die letzte Zeit seines Lebens fern von seinen Kunstschätzen in Warschau, des Kriegs wegen residirte, kam

Friedrich Christian III.

zur Regierung, ein Fürst, von dem das Vaterland, wie auch die Kunst mit Recht viel erwarten konnte. Seine Reise nach Rom hatte ihn ganz für letztere begeistert, und sonder Zweifel war es Folge davon, dass er den Plan entwarf, die Kunst-Academie, welche durch den Krieg ziemlich eingegangen war, nicht blos zu verbessern, sondern neu zu organisiren. Allein der Tod entzog ihn dem Vaterlande, den Wissenschaften und Künsten nach einer kurzen Regierung von

Digitized by Google

3½ Monaten. Er starb den 17. December 1763, aber nicht mit ihm der schöne Plan einer Kunstacademie. Christian's erhabene Gemahlinn und Mutter des ietzt regierenden Königs, Maria Antonia, eine Tochter des Kaisers Karl VII., veranlasste den

Prinzen Xavier,

welcher während der Minderiährigkeit Friedrich Augusts IV. bis den 23. December 1768 die Administration des Landes führte, den bildenden Künsten durch die neue Stiftung einer Kunstacademie in Sachsen wieder aufzuhelfen.

Wie nothwendig und nützlich eine solche Erneuerung und Erweiterung der ältern Stiftungen gewesen, lässt sich schon aus folgenden leicht abnehmen.

Erstlich hatte die schon unter Johann Georg III. gestiftete und in der Folge erneuerte Academie eine zu einseitige Organisation; sie beschäftigte sich nämlich nur mit der Malerei und schloss die übrigen schönen Künste aus. Dann aber war auch die Academie, so wie die Kunst überhaupt, durch den siebeniährigen Krieg nicht wenig zurückgekommen. Der König hielt seinen Hof meist in Warschau. Der grösste Theil des Adels war theils mit ihm dorthin, theils in andere Länder geflüchtet. Aus den erschöpften Staatskassen

Digitized by Google

konnte, in den Zeiten des allgemeinen Elends, nichts auf die Kunst verwendet werden; die besten Meister, ein Mengs, Torelli, Bacciarelli und viele andere, suchten Ruhe für ihre Muse unter friedlichern Himmelsstrichen, besonders Italiens. Andern konnten ihre Pensionen nicht gereicht werden, und wieder andere, die nur von Kunstarbeiten sich nährten, mussten feiern, da die reichsten Herrschaften, welche die besten Bestellungen machten, geflüchtet waren. Endlich hatte man auch die meisten Kunstschätze auf den Königstein in Sicherheit gebracht. Wie sollte also der Künstler, lies ihm auch wirklich der Krieg einige Ruhestunden, studieren, und nach grossen Meistern sich bilden? Kurz die Kunst glich damals einem Phönix in der Asche, der eines schöpferischen Rufs zu neuem Leben harrte — und dieser ward ihm durch Maria Antonia, welcher der Chursachsen Administrator, Prinz Xavier, die Organisation einer Kunst-Academie überlies.

Wem aber hätte wohl besser und für die Kunst wirksamer jener Auftrag ertheilt werden können, als dieser Fürstin, welche nicht allein Kennerin und Freundin der Kunst war, sondern auch in Malerey, Musik und Dichtkunst selbst mit dem glücklichsten

Digitized by Google

Erfolg arbeitete. Die Wahl der Männer, welche sie an die Spitze der neuen Academie stellte, rechtfertigte auch zugleich die Wahl, welche Prinz Xavier in dieser Fürstin, als Begründerin der Academie, getroffen hatte.

Die Academie ward nämlich in *Rücksicht auf den Ort* in drey Theile, in die Academie zu Dresden, Leipzig und Meissen, in *Ansehung der Gegenstände* aber in die Zeichnung- Malerey- Bildhauer- und Architectur-Academie getheilt.

Generaldirector ward 1764 Herr von Hagedorn, Director der Academie zu Dresden, Hutin, Professoren der Historienmalerey Casanova und Schenau, der Portrait-Malerey Anton Graf und der Kupferstecher - Kunst Canale, Camerata und Zingg, Director der Leipziger Academie Oeser, der Meisner Academie Dietrich.

Was die Regierung des jetzigen Königs

Friedrich August's IV.

seit dem 23. December 1768 dem Vaterlande überhaupt, insbesondere aber auch von Seiten der Kunst und Wissenschaften genutzt habe, wird einst die Nachwelt deutlicher erkennen, als es hier auszuführen die

Digitized by Google

Bescheidenheit des Monarchen zulässt. Ohne Geräusch ist unter Ihm für Kultur, Literatur und Kunst, viel, sehr viel, ja mehr als man gewöhnlich im Publicum erfährt, geschehen. Selbst Liebling und Freund der Musen, fand Friedrich August den erhabenen Beruf in sich, auf der Bahn seiner Ahnherren fest und segensreich fortzuschreiten.

Einige leichte Umrisse seiner Regenten-Wirksamkeit in Hinsicht auf Literatur und Kunst stehen hier wohl nicht am unrechten Orte.

Die Königliche Bibliothek vermehrte Friedrich August besonders durch den Ankauf der aus 62000 Bänden bestehenden Gräflich Brühlschen und der über 42000 Bände starken Gräflich Bünauischen Bibliothek, der für die Polnische Geschichte unschätzbaren Bibliothek des Herrn von Leubnitz in Wittenberg, der Olbrichschen Sammlung von Landtagsacten, der für die vaterländische Literatur wichtigen Handschriften von Grundmann, Schöttgen und Ursinus, der für die Kunstgeschichte höchst interessanten Bibliothek des Herrn von Heinecke u. s. w. Die Handschriften des Russischen Collegien-Rathes Matthäi und andere kleinen Sammlungen kamen alle in dieser Zeit zu den Schätzen der Königlichen Bi-

Digitized by Google

bliothek. Auch erhöhete der König den jährlichen Fonds derselben. Ferner gab er der Bibliothek, welche sonst in einigen Sälen des Zwingers gleichsam versteckt war, durch die äusserst schöne und geschmackvolle Einrichtung der beyden Etagen des Japanischen Pallastes, eine wahrhaft königliche Wohnung, so dass sie nun in jeder Hinsicht eine der ersten Bibliotheken Europens ist und, wie Herder treffend sie characterisirte, *inneres Licht und äussern Glanz verbindet.*

Nicht weniger verdient machte sich der König auch um die unschätzbare Antiken-Sammlung, welche sonst unbequem und nachtheilig zusammen geschichtet, in einigen Pavillons des grossen Gartens aufbewahrt wurde, und dabey, der Entfernung wegen, nur mit vielen Schwierigkeiten benutzt werden konnte. Der Transport dauerte über ein Jahr (1785 — 1786.) Man schafte sie in das Parterre des Japanischen Pallastes, wo sie nun in zwölf grossen und hellen Sälen prachtvoll und in der trefflichsten Ordnung aufgestellt ist.

Das Münzcabinet verstärkte der König besonders durch die Reineckischen- und Birkhahnschen Sammlungen von Münzen des Mittelalters, durch das Madaische Groschencabinet (über 9000 Stück) und durch

Digitized by Google

das Sächsische Münz - Cabinet des Hofraths von Teubern.

Die Mineralien- und Naturalien-Galerie hat nur seit einigen Jahren erst eine ganz neue vortreffliche Einrichtung und einen bedeutenden Zuwachs durch den Ankauf des möglichst vollständigen Freyherrlich Racknitzischen Mineralien-Cabinets erhalten.

Die Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente vermehrte der König besonders durch die Gräflich Lösersche Sammlung, auch durch viele einzelne Maschinen und Instrumente.

Das Kupferstichcabinet aber erhielt grosse Bereicherungen durch den Ankauf vieler Handzeichnungen von Dietrich und andern. — Auch lies der König das oben schon erwähnte grosse Kupferstichwerk von der Galerie, welches bereits hundert Blätter enthält, durch Künstler, welche bey der Academie sich gebildet hatten, thätig fortsetzen.

Seinen Verdiensten um die Kunst aber setzte er gleichsam die Krone auf durch Ankauf der Sammlung von Gypsabgüssen des berühmten Mengs, welche dieser grosse Künstler mit unglaublicher Sorgfalt und seltener Genauigkeit von lauter ächten Antiken unter seinen Augen in Rom und an andern Orten hatte fer-

Digitized by Google

tigen lassen. Ein Exemplar dieser Abgüsse gieng nach Spanien, für dessen König Mengs eigentlich die Sammlung unternommen hatte, das andere und zwar vollständigere, welches Mengs für sich selbst abformte, bildet nun die schöne Galerie, welcher Friedrich August 1792 im Erdgeschoss des ehemaligen Stallgebäudes ein vortreffliches Lokale gab.

Bei allem aber, was unter Friedrich August IV. für die Kunst geschah, darf auch der wohlthätige wirksame Einfluss und rege Diensteifer des Cabinetsministers, wirklichen Geheimen Raths und Ober-Stallmeisters, Grafens Marcolini, nicht unbemerkt bleiben, welchem nach Hagedorn's Tode die Generaldirection der Academie übertragen wurde. Ihm verdankt unter andern die Königliche Sammlung die Erhaltung dreier der schönsten Stücke, deren Verlust unersetzlich gewesen wäre. Ein Dieb von sonderbarer Kühnheit, Wogaz mit Namen, wagte es nämlich (1788) aus der mit Wachen umgebenen Galerie, in einer stürmischen, regnerichten Nacht die heilige Magdalena von Correggio, in einem silbernen, mit Steinen besetzten Rahmen, das Urtheil des Paris von van der Werf, und den Kopf eines alten Mannes von Seibold zu rauben — Graf Marcolini setzte

Digitized by Google

auf die Entdeckung des Thäters nicht nur 1000 Dukaten Belohnung, sondern leitete auch das Forschen nach demselben mit so viel Klugheit und Scharfsinn, verfolgte die geringste Spur mit so rastloser Thätigkeit, dass nicht nur der Dieb entdeckt, sondern auch der Raub wieder herbeigeschaft ward.

Schlüsslich verdient auch noch ein für die Kunst vortheilhaftes Ereigniss angeführt zu werden, nämlich die Entdeckung von sechs grossen nach Raphael's Zeichnung, aus Wolle gewürkten Tapeten.

Pabst Leo X. lies nämlich zwey und zwanzig solcher Tapeten (doch nur sieben nach Raphael's, die übrigen nach seiner Schüler Zeichnungen) in drei Exemplarien zu Arras fertigen, zum Geschenke für den Wiener und Dresdner Hof, welcher letztere sieben Stück erhielt. Das dritte Exemplar kam nach Rom, allwo es lange Zeit am Frohnleichnamsfeste zum Ausschmücken der Peterskirche diente. Die nach Dresden gesendeten Stücke waren nach und nach ganz in Vergessenheit gekommen, bis sie endlich vor einigen Jahren durch den damaligen Hausmarschall, ietzigen Ersten Hof-Marschall, Freyherrn zu Racknitz, wieder entdeckt wurden.

Digitized by Google

Die erste Veranlassung dazu gab Professor Casanova, der bei einer Vorlesung über die Kunst äusserte: dass der Cardinal Albani ihm mit Gewissheit versichert, es müssten in Dresden Tapeten nach Raphael's Zeichnungen von Leo X. dorthin geschenkt sich befinden. — Als der Freyherr zu Racknitz Hausmarschall geworden war, stellte er hierüber die genauesten Untersuchungen an, und fand auch die Tapeten wirklich, theils aufgemacht in einigen Zimmern des Schlosses, wo sie natürlich durch Zeit und Lichterdampf ziemlich unscheinbar geworden waren, theils noch ganz neu in der Garde-Meuble Kammer, bis auf ein Stück, das nicht zu finden war. Die veralteten Tapeten wurden nun auf Blindrähmen gespannt und durch den Inspector Lechner so vortrefflich gereiniget, dass sie fast den Anschein haben, als wären sie neuerlich erst gefertigt worden und doch haben sie bald ein Alter von drey Jahrhunderten. Sie sind sämtlich sieben und eine halbe Elle hoch und stellen Gegenstände aus dem Leben Jesu dar. Die Raphaelischen Zeichnungen dazu blieben in Arras, wo Cromwell Mittel fand, sie an sich zu kaufen. Ehedem befanden sie sich in Hamptencourt, jetzt aber zieren sie das Schloss zu Windsor. Dorigny hat sie zu Rom

Digitized by Google

in Kupfer gestochen und dem König von England zugeeignet. Raphael's Biographie zu Folge, welche Vasari gegeben, zahlte Leo X. für jede Tapete 10000 Römische Scudi. Für damals eine äusserst beträchtliche Summe.

Doch zurück zur Geschichte der Künstler, die unter dem jetzigen König sich ausgezeichnet haben.

Da von Hutin, Dietrich und Oeser bereits Nachrichten gegeben sind, so bleibt nur noch übrig von einigen andern verstorbenen Künstlern biographische Skizzen mitzutheilen.

Johann Samuel Bach,

ein Enkel des berühmten Tonkünstlers, Johann Sebastian, kam von Hamburg, wo er geboren war, und von Potsdam, wo er radiren gelernt hatte, 1770 nach Leipzig, und studierte daselbst unter Oeser. 1772 gieng er nach Dresden zur Academie, 1775 nach Rom, wo er aber schon 1778 starb. Seine besten Arbeiten sind landschaftliche Zeichnungen, davon Bause eine in Tuschmanier gestochen hat.

Joseph Camerata,

geboren zu Venedig den 6. Januar 1718, lernte zuerst zeichnen bei seinem Vetter Giuseppe Camerata,

Digitized by Google

Kupferstechen aber bei Giovanni Cattari. 1742 gieng er nach Wien, wo er sich besonders auf Miniaturmalerei legte. 1751 berief man ihn nach Dresden, besonders in der Absicht, an dem mehr genannten Galeriewerke, als Kupferstecher, mitzuarbeiten. Beim Ausbruch des siebeniährigen Krieges gieng er, doch mit Königlicher Erlaubniss, nach Italien, und blieb daselbst, bis man ihn zum Professor der neu organisirten Kunstacademie in Dresden ernannte, wo er im Jahr 1803 starb. —

Seine frühern Arbeiten befinden sich meist in Italien und Wien. In Venedig lieferte er viel Kupferstiche zu Bossuet's Werken. Das meiste aber arbeitete er in Dresden. Er war unermüdet thätig bis in sein hohes Alter und zeichnete noch als Greis von sieben und siebenzig Jahren eine Magdalena in Miniatur nach van der Werf.

Giuseppe Canale,

ward zu Rom 1721 geboren und begann sein Kunststudium auf der Römischen Academie unter Johann Frey. August III. berief ihn 1751 als Hofkupferstecher und Zeichenmeister der Königlichen Familie nach Dresden, wo er in der Folge noch die Churfürstliche Familie unterrichtete. Auch Canale musste für das

Digitized by Google

genannte Kupferstichwerk der Galerie zeichnen. Unter andern arbeitete er an dem berühmten Bacchanale nach Benvenuto Garofalo sieben Sommer ununterbrochen auf der Galerie. Bei Errichtung der Academie ward er als Professor angestellt. Ziemlich um dieselbe Zeit ernannte ihn auch die Academie zu Bologna zum Ehrenmitglied. Er starb zu Dresden 1802 im ein und achtzigsten Jahre.

Johann Casanova,

geboren zu Venedig 1729 oder 1722, kam frühzeitig nach Deutschland und studierte erst die Malerey bey der Königlichen Academie, unter Louis Silvester und Dietrich, dann gieng er auf Kosten des Hofs nach Italien, wo er drey Jahre in Venedig, nachher unter Mengs 1752—62 in Rom studierte. Hier arbeitete er viel für den berühmten Winckelmann, dem er Platten zu seinen *Monumenti antichi* zeichnete und gab diesem sowohl als dem Rath Reifenstein und der Angelica Kaufmann oft artistischen Unterricht.

Obgleich nach England, Parma und Neapel berufen, gieng er doch lieber 1764 als Professor der neuen Sächsischen Kunstacademie nach Dresden, wo er nach Hutin's Tode mit Schenau wechselsweise die Direction eben so rühmlich als nützlich führte. Er starb

Digitized by Google

schnell den 10. December 1798. Obgleich seine Gemälde mehrere ausgezeichnete Verdienste besitzen, so war er doch weit grösser in Zeichnungen mit Stift und Kreide. Eins der vorzüglichsten Stücke dieser Art war ein Carton nach Raphael's Verklärung Christi, der mit dreyhundert Zechinen bezahlt und nach England gebracht wurde, wohin überhaupt die meisten Zeichnungen Casanova's gekommen sind.

Casanova zeigte sich nicht blos als practischen Künstler, sondern besas auch viel theoretische, gelehrte, besonders archäologische Kenntnisse, worinn er mit Winckelmann wetteiferte und zwar so, dass diese grossen Männer oft sich darüber veruneinigten. Er eignete sich deshalb vorzüglich zur Bildung junger Künstler. Betrachtet man ihn als Lehrer, so bleibt sein Verlust unersetzlich.

Seine Abhandlung über die Königliche Antikengalerie und seine Beschreibung von Mengs Altarblatt in der katholischen Kirche sind unschätzbare Denkmäler seiner gelehrten Kunstkenntnisse. Schade, dass der vollständige theoretische Cursus über die Malerey, den er schon 1788 Italienisch ausgearbeitet hatte und welchen er kurz vor seinem Tode ankündigte, ungedruckt geblieben ist. Von seinen Kennt-

Digitized by Google

nissen lies sich nichts gemeines erwarten. Gewiss hat also die Literatur wie die Kunst durch seinen schnellen Tod ein klassisches Werk eingebüst. Das Manuscript befindet sich vollendet in den Händen der Erben. Ein Theil seiner äusserst reichhaltigen Kunstsammlung kam in die Hände des nun auch verstorbenen Fürsten Beloselsky.

Chr. G. Castelli,

geboren zu Dresden 1741, studierte unter seinem Vater und Müller die Theatermalerey und war auch nach Theile, Theatermaler zu Dresden, bis an seinen Tod 1799.

Johanna Maria Freystein,

geboren zu Leipzig 1760, studierte unter Zingg und Klengel. Ihre frühern Landschaften schätzt man mehr, als ihre spätern. Sie starb zu Leipzig 1807. Ihre meisten Arbeiten besitzt der Buchhändler Grieshammer, dessen Gattin ihre Schwester ist.

Joh. Alex. Dav. Friedrich,

geboren zu Friedrichstadt 1744, starb 1793. Er war eben so glücklich im Historien-, als im Portraitmalen und Zeichnen, malte auch Tapeten.

Digitized by Google

FRANZ GAREIS,

eines Tischlers Sohn von Marienthal in der Ober-Lausitz (geboren 1775) machte auf der Dresdner Academie so schnelle Fortschritte, dass ihn Casanova die Blätter zu seinem leider! noch ungedruckten Werke zeichnen lies. Im Jahr 1800 gieng er nach Berlin, 1801 nach Paris, wo er viel durch Kopiren historischer Stücke verdiente, und 1803, mit einer Churfürstlichen Pension, nach Rom, wo er aber schon den 31. März 1804 starb, bedauert von allen Freunden der Kunst, besonders von dem Preussischen Minister von Humbold, der sich auch in der letzten Krankheit seiner aufs thätigste annahm.

CHRISTIAN LUDWIG VON HAGEDORN,

geboren 1717 zu Hamburg, war in frühern Jahren Gesandter an dem Churrheinischen Hofe, auch einige Zeit Resident in der Pfalz. Churfürst Friedrich Christian ernannte ihn zum Director der neu errichteten Kunstacademie, wie auch zum geheimen Legations Rathe. Gros als Künstler, war er fast noch grösser als Lehrer, und erwarb sich, als solcher, bedeutende Verdienste um die Academie, denn ihm war es Freude, junge Genies zu wecken und zu bilden, und jedes Talent mit Rath und That zu unterstützen.

Digitized by Google

Seine *Lettres à un Amateur* u. s. w. 1775 und *Reflexions sur la Peinture*, welche Huber in Leipzig übersetzt hat, seine Kernhistorie aller freyen Künste, und eine Menge Recensionen in der Bibliothek der schönen Wissenschaften beweisen, dass er mit der Feder so gewandt, wie mit dem Pinsel umzugehen wusste. Auch hat man von ihm einen Versuch von charakteristischen Köpfen und kleinen Landschaften, die er theils nach eigner Erfindung, theils nach andern Meistern in Kupfer ätzte. Er starb den 25. Januar 1780, nachdem er mehrere Jahre blind verlebt hatte.

Elias Hausmann,

ein geborner Bautzner, arbeitete am Darmstädter, sein Sohn Elias Gottlob aber am Dresdner Hofe, wo er auch Hofmaler ward. Er starb 1778 in Leipzig.

Ioh. Bened. Hofmann,

aus Sorau, fertigte am besten optische Stücke, die durch ein meisterhaftes Helldunkel sich auszeichneten auch zierliche Deckenstücke im französischen Geschmack und Bildnisse, an denen die Stellungen das Beste sind. Er arbeitete meist in Sachsen, gieng aber in spätern Jahren nach Danzig, wo er 1745 im sieben und siebenzigsten Jahre starb. Sein Sohn Johann

Digitized by Google

Benedict arbeitete lange in Warschau, gieng aber endlich nach Sorau zurück.

Iohann Baptist Internari,

ein römischer Maler und Schüler des Ritters Benefiale, ward 1750 als Zeichner zu der oft erwähnten *Galerie de Dresde* nach Dresden berufen. In der Carricatur war er vorzüglich Meister. Oesterreich und Canale haben viel nach seinen Zeichnungen gestochen.

August Christoph Kirsch,

geboren zu Dresden 1765, genoss als Sohn des Finanz-Assistenz-Raths Kirsch, eine wissenschaftliche Bildung, welche, verbunden mit seltenem Talente für die Kunst, ihn zu einem der vorzüglichsten Historienmaler gebildet haben würde. Eine heilige Familie in Oel gemalt, welche er 1786 zur Kunstausstellung gab, veranlasste den Dresdner Rath, ihm das Altarblätt für die neue Kreuzkirche zu übertragen, wozu ihm der König eine Pension auf drey Jahre gab, damit er es in Rom anfangen und vollenden könnte. Allein noch nicht ein halbes Jahr dort, starb er auch schon im October 1787. Seine Wohnung in einem der ungesundesten Quartiere Roms, angestrengtes Arbeiten und Kummer über den Tod eines geliebten Bruders wirkten gleichsam gemeinschaftlich, ihn der Welt und

Digitized by Google

der Kunst zu entreissen. Er ward unter zahlreicher Begleitung vieler Freunde und Schüler der Kunst Abends bei Fackeln unfern der Pyramide Cesti begraben. Hirt sprach eine kurze Rede an seinem Grabe und setzte ihm auch in der Zeitschrift *Italien und Deutschland* (II. 44—54) ein ehrenvolles Denkmal.

An Gareis und Kirsch, beide Schüler von Casanova, hat die Kunst gewiss zwei der talentvollsten Historienmaler verloren.

Carl Ludwig Kaaz,

geboren zu Pforzheim 1776, der Sohn armer Ältern, war erst bestimmt, Schreiber, dann Buchbinder zu werden. Auch trat er, von seinem Meister, guter Aufführung wegen, um drey Monate vor der Zeit entlassen, wirklich seine Wanderschaft als Buchbindergesell an, legte sich aber schon 1792, unterstützt von seinem Bruder, Hofprediger in Mannheim, zu la Chaux de Fond in der Schweiz auf die Kupferstecherkunst, wandte sich dann nach Genf, wo seine Schwester wirthschaftete, dann mit Unterstützung seines Bruders und Schwagers, auf die Kunstacademie nach Stuttgard, wo er besonders unter dem berühmten J. Müller studirte. 1796 gieng er nach Dresden und reisete endlich 1801, besonders unterstützt von der

Digitized by Google

Freyfrau v. d. Recke geborne Gräfin Medem, über Paris nach Italien, wo er bis 1804 Natur und Kunst im Einklange studirte und eine Menge Skizzen sammelte. Nach seiner Rückkehr aus dem Vaterlande der Kunst verband er sich mit der Tochter des berühmten Portraitmalers Graf. Die herrlichen Folgen seiner Italienischen Reise zeigten sich zuerst in dem errungenen Preise von 70 Ducaten, welche der Buchhändler Cotta auf die beste romantische Landschaft gesetzt hatte. 1807 machte er mit seiner Gattin eine Rheinreise, seine Verwandten zu besuchen und der ersten Umgebungen der Jugend sich zu errinnern. Schöne Hoffnungen in eine schöne Zukunft belebten ihn, giengen aber leider zu schnell für Welt und Kunst mit ihm unter. Stete Kränklichkeit, besonders Kopfschmerz, verfolgte ihn. Reisen nach Weimar und Carlsbad fruchteten nichts. Er starb den 14. July 1810 eben als er den Mast eines Fahrzeugs auf einer meisterhaften Mondschein-Partie des Golfs von Neapel malen wollte. Schiller und Göthe waren seine Freunde. Eins seiner besten Stücke, Tell gerettet am Ufer des Sees, wurde von Veith radirt und erschien in der Suite der Blätter, die Carl Müller in Weimar nach den Schillerschen Trauerspielen herausgiebt.

Digitized by Google

Carl Christian Klass,

geboren zu Dresden 1747, älterer Bruder des noch lebenden berühmten Landschafters und Professors, Friedrich Christian Klass, studirte Geschichtmalerey unter Mietzsch, Hutin und Casanova, welchen letztern er auch 1772 nach Italien begleitete. 1777 ward er Inspector des Dresdner Kupferstichcabinets, 1780 Mitglied der Academie. Er starb 1780. Eins seiner besten Stücke ist der Tod der Emilia Galotti. Seine meisten Zeichnungen nach Antiken der Dresdner Galerie sind in Polen.

Carl Gottlieb Lenz,

geboren zu Dresden 1753, studirte unter Hutin und Schenau die Historienmalerey und gieng 1788 nach Italien, wo er aber schon 1790 starb. Seine kopirten Zeichnungen nach Hutin sind so treu, dass man sie schwer von den Originalen unterscheidet. Eben so fruchtbar war er aber auch im Erfinden. Denselben Gegenstand auf vielfache Art zu bearbeiten, schien ihm gar keine Mühe zu kosten. Mit artistischen verband er historische, mathematische und linguistische Kenntnisse. Einige seiner besten Stücke sind Paulus und die Anbetung des güldenen Kalbes.

Digitized by Google

JACOB WILHELM MECHAU,

(geboren 1748.) Maler, Zeichner und Kupferstecher, gehört mit Recht zu den belobtesten Künstlern in seinem Fache. Sein Vater, der Rathsbuchhalter Mechau in Leipzig, lies ihm einen gründlichen Schulunterricht geben, woran es in der Regel auch den besten Künstlern fehlt. Der Wachsmaler Calau und der berühmte Oeser, weckten und nährten den Kunstsinn des Knaben, welcher aber bald des Kriegs wegen nach Berlin gesandt und dort dem Preussischen Hofmaler Bernhard Rode auf drey Jahr in die Lehre gegeben ward, hätte er nicht mehr nach dem Academie-Director le Sueur und dessen besten Schüler Bardau, sich gebildet. Der Hubertusburger Frieden gab auch Mechau'n, wie so manchen andern guten Künstler, dem Vaterlande wieder. Erst lockte ihn das Vaterhaus in Leipzig, dann die Academie und Galerie zu Dresden, wo er unter Casanova und Hagedorn eben so fleissig als glücklich studirte und mit Füger aus Wien, damals auch Schüler der genannten grossen Männer eine Freundschaft schloss, die in der Folge für beyde nützlich ward. In Leipzig, wohin Mechau, nach vierjährigem Studium in Dresden zurückkehrte, nährte er sich von kleinen Zeichnungen für

Digitized by Google

Buchhändler, während Füger eben daselbst der Miniatur lebte. 1776 gieng Mechau in Füger's Gesellschaft nach Rom, wo er sich erst zum Historienmaler bilden wollte, bald aber nur der Landschaft sich widmete, und besonders nach Claude Lorrain und Hackert studirte. Am meisten aber übte er sich im treuen Kopiren italienischer Gegenden und hielt sich dadurch fern von allem Manierirten, wozu sein Eifer auf Fussreisen für die Kunst, alles gleich mit Farben aufs Pappier zu tragen, nicht wenig beytrug. Zeitlebens in Rom zu bleiben, war Mechau's innigster Wunsch, dessen Erfüllung aber ein Befehl zur Rückkehr von Seiten der Academie unterbrach. Bereichert an Kenntnissen und Sammlungen dazu gieng er 1780 durch die Schweiz zurück ins Vaterland, wo er mit einem kleinen Gehalt Mitglied der Academie ward. Durch keine Anstellung übrigens gebunden, lies er in Leipzig sich nieder, wo er bald in Oel malte, bald zeichnete, am meisten aber radirte, und besonders mit der Französischen Aezart sich beschäftigte. Der Tod seiner Aeltern verleidete ihm, nach zehn glücklichen Jahren Leipzig und, weil zu Anstellung nicht Aussicht vorhanden war, auch Dresden. Deshalb gieng er 1790 wieder nach Rom, wo er

Digitized by Google

mit Reinhard und Dies die eben so bekannten als geschätzten Römischen Gegenden in Tuschmanier herausgab.

1798 gieng er nach Dresden zurück, wo er sich nun besonders der Oelmalerei widmete, und erst die Fabel, dann die heilige Geschichte zum Gegenstand seiner Arbeiten und Studien wählte, mitunter auch nach Claude Lorrain kopirte, Römische Geschichten und Italienische Landschaften darstellte. Unter andern lieferte er auch, in Verbindung mit Klinsky, die Zeichnungen zu den von Rittner in Dresden herausgegebenen Denkmalen Schiller's und Klopstock's. Hätte er eine Suite von 6 Darstellungen aus Abrahams Leben mit Vortheil, wie er hoffte, nach Wien verkaufen können, so wäre er gern auch zum drittenmal nach Rom gegangen, um dort seine Tage zu beschliessen. Allein diese Hoffnung schlug fehl und neue zu schöpfen hinderte ihn der Tod. Er erkrankte im Jahr 1808. Auf Zureden seiner Schwester, sich die Ader schlagen zu lassen, suchte er eben den Verband dazu, als ein Schlagfluss sein Leben endigte.

Er arbeitete langsam und mit wahrem Studium, das wohl nicht leicht ein Künstler weiter treiben kann. Denn um in der darzustellenden Gegend keinen Fehl-

Digitized by Google

griff zu thun, zog er oft eine Menge, selbst botanische Schriften zu Rathe, damit sogar die Pflanzen im Vorgrunde mit Klima und Landesart nicht kontrastiren sollten. Im Darstellen des Characteristischen einer Gegend, war er deshalb vorzüglich Meister. Die Figuren, von Landschaftern so oft vernachlässigt, geriethen ihm treflich. Sein Baumschlag kann iedem Landschafter zum Studium dienen. Was seinen Landschaften einen besondern, fast nur ihm eignen und dauernden Vorzug giebt, ist, dass er mit denselben gewöhnlich historisches Interesse zu verbinden wusste. Wie viel hat Mechau geleistet und wie viel hätte er noch leisten können!

Johann August Milhauser,

geboren zu Dresden 1725, studirte 1751 Medicin in Leipzig, konnte aber, aus Mangel an Unterstützung, seine Studien nicht vollenden und legte sich deshalb auf Insecten- und Wappenmalen, besonders für den Ober-Küchenmeister von Kessel, der ihn sehr unterstützte, auch ihm den Auftrag ertheilte, die Wappen des sämtlichen Reichsadels zu malen. In der Folge ward er Hofheraldicus und seit 1787 Secretair an der Königlichen Bibliothek. Er starb 1800.

Digitized by Google

Matthias Oesterreich,

ein Enkel des berühmten Gottfried Kneller's, ward 1726 zu Lübeck geboren und gieng 1742 nach Dresden, wo er die Zeichnung bei Johann Baptist Grone lernte und bis 1757 blieb.

Oesterreich legte sich vorzüglich auf die Kenntniss der Gemälde und bereisete in dieser Absicht die vornehmsten Städte Italiens.

Nach seiner Zurükkunft ward er 1751 zum Inspector des Kupferstichkabinets, 1753 zum Aufseher der Königlichen Galerie ernannt. König August III. sandte ihn zum zweitenmale nach Italien, um Gemälde-Sammlungen zu besehen. 1757 gieng er mit Genehmigung des Königs in Königlich Preussische Dienste und erhielt die Direction über die Gemälde-Sammlung zu Sans-Souci. Er starb zu Berlin 1778.

Man hat von ihm vier und zwanzig Carricaturen aus dem Königlichen Cabinet zu Dresden, nach P. L. Ghezzi und vierzig Blätter nach den Zeichnungen der berühmtesten Meister, aus dem Cabinet des Grafen Brühl.

Iohann Eleazar Schenau,

geboren im Jahre 1740 in dem Damastfabrik-Dorfe Schönau bei Zittau, lernte anfänglich bei seinem Va-

Digitized by Google

ter die Damastweberei und vermuthlich war sie es auch, in so ferne sie gefällige Gegenstände darstellt, welche Neigung zur Malerei in ihm weckte. Als sein Vater dieses bemerkte, brachte er ihn nach Dresden, wo er unter Louis Sylvester sein Kunst-Studium anfieng. Dieser bemerkte bald des Jünglings Talent und nahm ihn deshalb mit nach Paris, wo er besonders Conversations-Stücke mit Beifall malte. 1769 ward er, erst 29 Jahr alt, als Mitglied der Academie nach Dresden berufen, wo er nach Dietrich's Tode die Direction der Zeichnenschule zu Meissen und nach Hutin's Ableben mit Casanova zugleich die Direction der Dresdner Academie erhielt. Er starb zu Dresden im Jahr 1807.

Seine ersten Arbeiten in Dresden waren gleichfalls Conversations-Stücke, welche auch hier wie in Paris ihm glückten. Weniger war dies der Fall mit seinen spätern Arbeiten. Am wenigsten aber glückte ihm die Darstellung historischer Gegenstände. Eins seiner grösten Gemälde ist das Altarblatt der Kreuzkirche.

Johann Benedict Theile,

geboren zu Dresden 1745, begann sein Kunst-Studium an der Academie zu Bareuth und kam dann nach Dresden, wo er unter Leitung des Hoftheatermalers

Digitized by Google

Müller fortarbeitete. 1779 reisete er nach Italien, um dort im architektonischen und theatralischen Fache sich zu vervollkommen, kam 1781 nach Dresden zurück und ward 1782 als Professor der Perspectiv- und Theatermalerey bey der Academie angestellt. 1783 reisete er wieder nach Italien, doch nur auf ein Jahr.

Johanna Elisabeth Weidmüller,

geborne Krüger aus Sorau, lernte bey ihrem Vater, der als Maler in Diensten des Grafen Promnitz stand, die Malerey vorzüglich auf Glas, worinn sie es bald weiter brachte, als ihr Vater selbst. Von 1749 bis 1757 lebte sie in Dresden, wo sie nur zu ihrem Vergnügen malte, ohne sonderlich bekannt zu werden. Dann gieng sie wieder nach Sorau zurück, verheyrathete sich mit dem pensionirten Sächsischen Lieutenant Friedrich August Weidmüller und machte nun, weil ihres Mannes Pension zum Auskommen nicht hinreichte, aus ihrer Kunst einen Erwerbzweig.

Deshalb wandte sie sich 1768 nach Dresden, und malte daselbst verschiedene Stücke für den Hof, welche ihr eine Anstellung mit Gehalt bey der Academie bewirkten. In der Folge reisete sie mit dem Hof, dessen junge Familie sie in der Malerey unterrichtete,

Digitized by Google

einigemal nach München, wo man ihre Arbeiten ungemein schätzte und ihr für die Galerieen zu Mannheim und München viele Stücke abkaufte. Die Dresdner Galerie besitzt von ihr mehrere Blumen auf Glas.

Ihre Malerey darf mit der gewöhnlichen Glasmalerey nicht verwechselt werden, denn sie malte nicht sowohl auf, als vielmehr hinter Glas, weshalb auch die lichten Partieen zuerst, und die Schatten zuletzt aufgetragen werden mussten. So selten nun auch diese Art von Malerey ist; so bleibt sie doch immer mit unbesiegbaren Schwierigkeiten verbunden, und lässt, trotz aller darauf verwandten Sorgfalt und Mühe doch immer noch viel zu wünschen übrig.

Lebende Künstler gehören aus mehrern eben so natürlichen als verzeihlichen Rücksichten, noch nicht in die Kunstgeschichte. Denn Unpartheilichkeit in Lob oder Tadel, können die Nachkommen besser aussprechen, als die Zeitgenossen, daher ist in diesen Blättern nur der verstorbnen Künstler gedacht.

Um aber mit wenig Worten zu zeigen, dass die jetzige Kunstacademie unter der so thätigen als sorgfältigen Leitung des Grafen Marcolini nicht blos ihren alten Ruhm behauptet, sondern auch erhöhet

Digitized by Google

habe, so darf ich nur die Directoren der Academie, die ausgezeichneten Künstler Seydelmann, Schubert, Tischbein zu Leipzig, Grassi, Graf, Zingg, Klengel und Hartmann nennen. Mögen sie in der Geschichte vaterländischer Kunst einst Biographen finden, wie ihre Talente und Kenntnisse sie verdienen.

Digitized by Google

Register.

A

Aldrovandini, Mauro S. 43
Aldrovandini, Pompeo 43
Arnold - - 6
Augustin, John - 31

B

Bacciarelli - 52
Bach - - 89
Bahr - - - 51
Barthel - - 24
Behaim - - 25
Bendeler - 35
Berger - - 51
Besler, M. - - 37
— J. Chr. - 54
Bibiena - - 51
Bodenöhr - - 54
von Bodt - - 51
Böhm - - 54
Böhme oder Böhmer 54
Bornemann - 55
Boutschild - 27, 32
Buchner - - 22, 24

C

Camerata - 89
Canale - - 90
Canaletto - 55
Casanova - - 91
Castelli - - 93
Chiaveri - - 51
Corradini - 51
Coudrai - - 52
Cranach der ältere - 7
Cranach der jüngere 12

D

Dehn-Rothfelser 22, 24
Dietrich - 56
Dillich - - 27
Dinglinger - 53
Dubuit - - 52
Dürer, Albr. - 10

E

— — —

Digitized by Google

F

Fabricius, G. - 27
— K. - - 31
Fehling - - 33
Feige - - 52
Felgem od. Felgener - 33
Fiedler - - 36
Finke - - - 30
Focius - - 5
Freystein - - 93
Friedrich - - 95
v. Fürstenhof - - 51

G

Gareis - - 94
Goeding od. Götting - 25
Grone od. Groni - 59
Gruber - - - 14

H

Hagedorn - - 94
Hausmann - - 95
Hayd - - - 36
Hegewald - - 26
Hirschfelder - - 24
Hofmann - - 95
Hutin - - 59

I

Internari - - 96

K

Kaaz - - - 97
Kändler - - 52
v. Kalbe - - - 14
Kellerthaler - - 27
Kern - - 60
Kindermann - - 61
Kirsch - - - 96
Klass - - - 99
Klengel - - - 27
Knöfel - - 51
Knupfer - - 27
Krodel - - - 25
Krubsacius - - 51
Kummer - - 24

L

Lenz - - - 99
Lewter - - - 6
Liveral - - - 20
Longlune - - 51
Lynar - - 22, 24

M

Manyocki - - 37
Mathielli - - 51
Mechau - - 100
Mengs, Ism. - - 61
— Ant. Raphael 62
— Anna Maria - 70

Digitized by Google

Mengs, Julia - - 70
— Theres. Conc. 70
Meyerpeck - - 20
Milhauser - - 103
Moller - - 6
Müller, Balth. - 14
— Chr. Benj. - 71
— — Dav. - 71

N

Nosseni - - 24

O

Oeser - - 72
Oesterreich - - 104

P

Palco - - 74
Pellegrini - - 38
Permoser - 51
v. Pflug - - 27
Preissler - 28

R

Reinold - - 43
Riccini - 16
Riedel - - 74
Roos - - - 75
Rotari - - 76

S

Savoye - - 30
Scheibling - - 25
Schenau - - 104
Schicketanz - 24
Schön - - 76
Schumann - 30
Screta - - 26
Servandoni - 76
Strasburg - - 6
Sylvester - 39

T

Theile - - 105
Thiele - 77
Thola, Gebr. - 16
Thornet - - 30
Titz - - 6
Torelli - - 73
Trost - - 24

V

Vogel - - 25
Vogt - - 24

W

Wagner - - 79
Walther - 26
Wehme - - 25

Digitized by Google

Weidmüller - 106
Weinlig - - 51
Weishuhn - - 26
Werner - - 37
Wiebel - - 30
Z
Zink, Gebr. - 41

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z164747109

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z164747109

Digitized by Google

Google